

April 2003



# Elternbrief

Freie Waldorfschule Kiel

aus dem Inhalt

Waldorfpädagogik

Pflanzenfarben

Jahresarbeiten

Martinimarkt

Das Interview

ehemalige  
Waldorfschüler

Rückbrief

Termine

## TAG DER WALDORFPÄDAGOGIK IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

Dieser erstmals in unserem Bundesland gefeierte Tag kann als großer Erfolg für die Waldorfschulen gesehen werden. Alle Veranstaltungen waren - laut Rückmeldung der teilgenommenen Schulen - sehr gut besucht, das Interesse der Besucher groß. Manche Besucher wechselten mehrmals am Tag die Schule, um die unterschiedlichen Informationsangebote zu nutzen. Die Vielfalt der Angebote betonte das individuelle Profil jeder einzelnen Schule. Je innovativer das Angebot der Schule, desto höher waren die Besucherzahlen.

Die Anmeldezahlen von neuen Schülern und Quereinsteigern sind gestiegen. Allein an unserer Kieler Schule sind 120 Kinder angemeldet worden, also mehr als aufgenommen werden können. Die Kindergärten und Heilpädagogischen Schulen wünschen sich für den nächsten Tag der Waldorfpädagogik eine stärkere Einbindung. Aus dem Kieler Lehrerseminar wurde Interesse an den gebotenen Veranstaltungen zum Tag der Offenen Tür gemeldet. Wie Hartmut Klasohm - Geschäftsführer des Lehrerseminars - dem ELTERNBRIEF mitteilte, lagen die Motive zwischen allgemeinem Interesse und konkretem Wunsch, am Seminar die Ausbildung zu beginnen. Die Interessierten wurden herumgeführt und in Gruppen und Einzelgesprächen dann von den Dozentinnen und Dozenten mit Informationen versorgt.

Unsere Kieler Schule bereicherte den Tag der Waldorfpädagogik gleich mit mehreren Parallelangeboten. Auf den folgenden Seiten werden wir über das Pädagogische Wochenende berichten, an dem etwa vierzig Eltern und einige Lehrer teilgenommen haben. Den Auftakt machte ein gut besuchter Vortrag des Hamburger Medienexperten Uwe Buermann im Sechseckbau. In einem Exklusivinterview mit dem ELTERNBRIEF erzählt er



nochmals in Kürze, wie wir Eltern mit dem starken Interesse unserer Kinder an den neuen Medien umgehen können. Außerdem drucken wir eine Liste empfohlener Bücher zum Medienthema ab, die Uwe Buermann für uns zusammengestellt hat. Die von Ulrike Blumberg-Thiel gehaltene Ansprache zu den Jahresarbeiten der zwölften Klasse (für den ELTERNBRIEF zu einem Artikel umgeschrieben) geht unter dem Titel „Tag der Waldorfpädagogik - Was macht Waldorfschule aus?“ der Frage nach: Welche Bedeutung kann Waldorfpädagogik für die gegenwärtige Bildungsdebatte erlangen? Wer es versäumt hat, sich im Forum unserer Schule die Jahresarbeiten der zwölften Klassen anzugucken, wird in dem Bericht von Stefan Theisen die Gelegenheit zu einer Nachbetrachtung haben.

Eins gilt jetzt schon als sicher: Nach einem Beschluss der PR-Arbeitskreise, die landesweit kürzlich an der Waldorfschule in Neumünster tagten, wird das Ziel sein, den „Tag der Waldorfpädagogik“ bundesweit auszudehnen. Dem kommt entgegen, dass in Bayern kürzlich auch ein derartiger Tag erfolgreich durchgeführt wurde.

Lothar Viehöfer



# Die Spannung vor der öffentlichen Präsentation: Jahresarbeiten - Anlass zur Freude

Malerei, Tanz, Film, Websiteprogrammierung, Veredelung von Rosen – auch in diesem Jahr boten die öffentlichen Präsentationen der Jahresarbeiten der Klassen 12a/b wieder ein buntes und abwechslungsreiches Programm. Schule einmal anders, denn die Schüler wählten sich ihr Thema selbst. Eigener Wille und nicht

zeigen sich aber auch in einer zwölften Klasse noch Willensschwächen, die ein ernsthaftes Angehen einer Jahresarbeit gar nicht erst Zulassen. Die Begründung „sich voll auf die Abschlüsse konzentrieren zu müssen“ wirkt da eher vorgeschoben, zumal bei potentiellen Abiturienten der Realschulabschluss ohne großen Aufwand

drei Schüler betreuen, der Kontakt zu den Schülern ist sonst zu locker und die Aufgabe, jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen, kann nicht wahrgenommen werden.

Informationen über die Jahresarbeiten, den Ablauf und die Zielsetzung der Jahresarbeiten betreffend, wurden auch für die-



zuletzt das eigene Interesse waren gefordert. Besonders für uns Lehrer war es dieses Jahr erfreulich, dass die Schülerinnen und Schüler, die ihre Arbeit präsentierten, interessante und die Zuhörerschaft anregende Vorträge hielten und für sich einen würdigen und sicherlich in ihrer Erinnerung haften bleibenden Abschluss ihrer Waldorfschulzeit erlebten. Nicht zuletzt der Druck, dem sich einige der Schülerinnen und Schüler selber aussetzten, um dann in einem Endspurt noch mit ihrer Arbeit fertig zu werden, aber auch die Spannung vor der öffentlichen Präsentation, trugen zum guten Gelingen der Präsentationen bei. Die Rückschau in der Oberstufenkonferenz zeigte, dass es neben dem positiven Gesamteindruck und der Freude über die vielen voll überzeugenden Jahresarbeiten einige Punkte gibt, die wir als Kollegium in Zusammenarbeit mit den Elternhäusern bearbeiten müssen. Dies hängt mit der Tatsache zusammen, dass, wie auch in den letzten Jahren, eine Reihe von Schülern keine Jahresarbeit angefertigt haben. Biographisch bedingte Lebenskrisen oder auch länger andauernde Krankheit sind durchaus entschuld bare Gründe, dass keine Jahresarbeit zustande kam. Andererseits

bestanden werden sollte, und das Arbeitspensum in der 13. Klasse deutlich über dem des mit Realschulabschluss, Klassen spiel, Klassenfahrt und Jahresarbeiten prall gefüllten 11./12. Schuljahres liegt. Hier gilt es in den nächsten Jahren, an eine engere Begleitung der Schülerinnen und Schüler zu denken, ohne die stringenten Modelle anderer Waldorfschulen zu übernehmen, die z.B. an Schüler, die keine Jahresarbeit anfertigen, keinerlei Abschlusszeugnisse erteilen. Solch eine formale Vorgehensweise ermöglicht zwar den die Jahresarbeiten begleitenden Kollegen eine Konzentration auf das Wesentliche, nämlich die fachliche Betreuung der Arbeiten, birgt aber auch die Gefahr einer zu engen Führung, die die von uns gewünschte Eigenständigkeit zu kurz kommen lässt.

Für unsere Schule angemessene Schritte waren die Einführung der Kolloquia in den Wochen vor der öffentlichen Präsentation sowie die Einführung in die Vortragstechnik von Herrn Becher. In der Abschlussbesprechung kam das Kollegium überein, dass in den nächsten Jahren die Mentorierung der Schülerinnen und Schüler auf möglichst vielen Schultern ruhen sollte. Im Idealfall sollte kein Kollege mehr als

sen Jahrgang auf Elternabenden in der 11. Klasse an die Elternhäuser weitergegeben. Wichtig ist, dass in den Elternhäusern das Thema Jahresarbeit über ein Jahr im Bewusstsein bleibt, weniger im Sinne eines aktiven „unter die Arme Greifens“ wie noch in der achten Klasse, als vielmehr im Sinne eines wachen Interesses und gelegentlichem Nachfragens „wie es denn mit der Jahresarbeit steht“. So ganz ohne gelegentliches Anschieben kommen aber auch manche Elftklässler nicht ins Tun. Hier ist es für uns Lehrer besonders hilfreich, wenn die Eltern eine Wahrnehmung vom Stand der Arbeiten haben und so den Schülern das Gefühl vermitteln können, dass auch von Elternseite bemerkt wird, wenn anstehende Aufgaben vor sich hergeschoben werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass auch in diesem Jahr die Jahresarbeiten Anlass zur Freude gaben und vor allem wieder bestätigten, dass nur ein individuell zu bewältigender Abschluss ein würdiger Abschluss der Waldorfschulzeit ist.

*Stefan Theisen*



# Tag der Waldorfpädagogik - Was macht Waldorfschule aus?

Welche Bedeutung kann Waldorfpädagogik für die gegenwärtige Bildungsdebatte erlangen?

Vor mehr als 300 Jahren verfasste Jan Amos Comenius die „Didactica magna“ mit dem bedeutenden Grundsatz:

„Alles, was beim Lernen Freude macht, unterstützt das Gedächtnis.“

Diesen Gedanken finden wir bei R. Steiner ebenso wie in der modernen Neurodidaktik. Die scheinbar neueste Einsicht, dass die Welt am besten verarbeitet wird, wenn sie auf vielfältige Weise Wahrnehmung anregen kann - nämlich gesungen, gereimt, gemalt, eurythmisiert - folgt Steiners Grundsatz, dass gute Erziehung Kopf, Herz und Hand gleichermaßen bildet.

Wie sieht es mit unseren Erfahrungen als Lehrer oder Eltern aus?

Zum Pädagogischen Wochenende – Tag der Waldorfpädagogik – beschäftigten sich die Interessierten mit Computer- und Video-Spielen. Denn auch Waldorfeltern und Lehrer stehen vor dem Phänomen der hohen Faszination, die von den neuen Medien ausgeht. Was waren die häufigsten diesjährigen Wünsche der Kinder und Jugendlichen unter dem Weihnachtsbaum? Elektronik rangierte um vieles vor den altbewährten Geschenken wie Fahrräder, Schlittschuhe oder Skates. Wir kommen nicht um die Erkenntnis herum, dass im Wesentlichen die Jugendlichen den Verlockungen der Zeitströmung gleichermaßen ausgesetzt sind. Außerdem müssen auch wir feststellen, es wird wenig gelesen und - bedingt durch Berufstätigkeit und Zeitmangel in den Familien - wahrscheinlich auch weniger gesprochen.

In Deutschland wurden die Auswirkungen auf die Sprach- und Lesefähigkeit des Nachwuchses wiederholt laut beklagt.

Wie sieht es denn an der Waldorfschule mit der Lesefähigkeit der Jugendlichen aus, wo wir doch durch unseren Lehrplan kulturelle Traditionen pflegen? Wir lesen im Deutschunterricht den Parzival, und „muten“ in der 12. Klasse unseren Schülern die Faust-Lektüre zu. Nicht erst im Anschluss an das Ergebnis der Pisa-Studie wird allenthalben der Ruf nach tragenden Inhalten wieder lauter.

Denn diese Inhalte gehören maßgeblich zu unserem kulturellen Erbe. Das kulturelle Erbe bestimmt die Wertvorstellungen und damit unsere Identität. Wir glauben, dass nur durch die Pflege unserer kulturellen Identität die Trennung von Wissenschaft und Werten überbrückbar wird. Es sollte in der Bildungsdebatte nicht vorrangig darum gehen, im internationalen Ranking einen besseren Platz zu erobern. Es muss uns vielmehr um Besinnung auf die unverzichtbaren Werte ankommen: Welches Menschenbild steht dahinter?

Was wollen wir auch zukünftig vermitteln und was erscheint verzichtbar? Und schließlich: Welche Schlüsselqualifikationen müssen die jungen Menschen in der zeitgemäßen Schule erwerben? In der allgemeinen pädagogischen Praxis hat man - aus historisch verständlichen Gründen - wesentliche Aspekte vernachlässigt: Man glaubte lange, Disziplin und Arbeit behindere die Persönlichkeitsentfaltung der jungen Menschen.

Jahresarbeiten, Epochen, fächerübergreifender und projektorientierter Unterricht, Klassenspiele

sind die waldorfspezifische Antwort!

Die Jugendlichen haben längst erkannt, dass beim Lernen das persönliche Ego zeitweise hintanzustellen ist, auch wenn sich dabei im Moment Unlustgefühle bemerkbar machen sollten.

Durch die Hirnforschung wissen wir: Jedes Aha-Erlebnis, das sich durch Anstrengung einstellt, ist mit einem Glücksgefühl verknüpft.

Die Neurodidaktik bestärkt dies sogar noch. Sie beweist, dass „beim Menschen die Verknüpfung der Vorstellungen zu Gedankenketten oftmals auf das eine Ziel hin gerichtet ist, die Erkenntnislust zu erleben“.

Bei den Jahresarbeiten z.B. geht es im Besonderen darum, das Problem der Selbstmotivierung zu bewältigen und sich über einen langen Zeitraum mit einer Sache zu beschäftigen. Aber auch der Epochenunterricht, so wie er seit Beginn an der Waldorfschule gehandhabt wird, erfordert vom Schüler das Sich-Einlassen sowie die selbstständig-schöpferische Gedankenbildung. Wir wissen, dass gerade auch durch die tätige Arbeit im künstlerisch-handwerklichen Prozess Vorstellungen zu Gedankenketten heranreifen und sich hierbei genau das einstellt, was als Erkenntnislust bezeichnet wird.

Das beständige, unaufgeregte pädagogische Handeln, fernab von modediktieren Zeiterscheinungen einerseits, aber auch die Offenheit gegenüber den Erfordernissen der neuen Welt, wie wir sie in den letzten Jahren in der Schulbewegung wahrnehmen, lassen die Waldorfpädagogik als eine zeitgemäße Antwort auf die gegenwärtige Bildungsdebatte erscheinen.

*Ulrike Blumberg-Thiel*



**Björn Cardel**

## **BJÖRN CARDEL**

**Gärtnermeister/Baumpfleger**

**Plötzen 5 · 24146 Kiel**

**Tel./Fax (0431) 7 85 85 21**

- **Neuanlage von Pflasterflächen (Terrassen, Stufenanlagen, Wegen)**
- **Neuanlagen von Pflanzflächen, Verwendung von einheimischen und exotischen Pflanzen**
- **Umgestaltung von vorhandenen Gärten, Einfügung von Teichanlagen und Kräuterspiralen u.s.w.**
- **jahreszeitliche Pflege**
- **baumpflegerische Behandlung von Bäumen und Solitärsträuchern, Fällung von Bäumen an Extremstandorten**

**Beratung vor Ort – Kostenfrei –**



**Biographiearbeit  
& helfende Gespräche**



Lebens- und Erziehungsberatung  
Erwachsenenbildung

Monika Kiel-Hinrichsen  
Melsdorfer Straße 16  
24109 Kiel  
Tel/Fax 0431-521561

## “Die Jugendlichen haben ein Anrecht auf ihre eigene Sphäre“



*Während des Pädagogischen Wochenendes gab Uwe Buermann dem ELTERNBRIEF ein Exklusiv-Interview, dass wir hier mit großer Freude veröffentlichen.*

### **Was wollen Sie mit Ihrer Arbeit erreichen, und woher kommt das Interesse an diesem Thema?**

Das Interesse an dem Thema kommt dadurch, dass ich mich selber als medien-geschädigt ansehe. Ich habe in meiner Kindheit viel ferngesehen und im Freundeskreis gab es viele Menschen, denen es ähnlich, bzw. noch schlimmer ging. Mir geht es vor allem darum, einen selbstständigen bewussten Umgang mit Medien dem Suchtpotential entgegenzustellen. Es ist wichtig, dass man selber der „Herr im Haus“ bleibt, und dieses nicht an den Fernseher oder Computer abgibt. In der „Alliance for Childhood“, wo ich auch Mitglied bin, ist das eine der Hauptbestrebungen.

### **Was für eine Ausbildung haben Sie?**

Ich habe eine sehr wechselvolle Schulgeschichte hinter mir, bin zweimal von der Schule geflogen, zweimal sitzen geblieben. Als ich mit 21 die Anthroposophie kennen lernte, war ich völlig begeistert. Das war genau das, wonach ich immer gesucht hatte. Ich habe dann an der Alanushochschule studiert und anschließend am Stuttgarter Lehrerseminar eine Klassenlehrerausbildung gemacht, mit Nebenfach Werken. Zu der Beschäftigung mit Medien bin ich ja aus eigener Betroffenheit gekommen. So ist auch meine Diplomarbeit entstanden.

### **Können Sie noch als Lehrer arbeiten?**

Ja, da habe ich ganz großes Glück. Ich

habe eine halbe Stelle, die ich mir mit einem Kollegen teile, der in Altersteilzeit arbeitet. Sonst wäre meine Vortragstätigkeit gar nicht möglich. Ich bereise praktisch die ganze Bundesrepublik und das angrenzende Ausland.

### **Und haben Sie noch Zeit für Ihre Familie?**

Ja, das wird jetzt mehr. Seit meine Tochter Neltje Sophie geboren wurde, wird meine Reisetätigkeit weniger, weil ich gerne ihre Kindheit auch miterleben möchte.

### **Sie haben ein Buch geschrieben, „Techno, Internet, Cyberspace“.**

### **Wie sind Sie auf das Thema gekommen?**

Wiederum aus eigener Betroffenheit. In meinem Freundeskreis konnte ich leider miterleben, was Techno und die modernen Drogen wie Ecstasy mit den Menschen machen und wie Leben zerstört wurden. Daher habe ich dieses Thema für meine Diplomarbeit gewählt, und später ist es dann als Buch erschienen.

### **Sie tragen einen Ohrring. Hat das etwas Bestimmtes zu bedeuten?**

Naja, vielleicht noch einen leisen Protest gegen die Zwänge der Gesellschaft. Ich trage den Ohrring seit meinem 14. Lebensjahr, er gehört also zu meiner persönlichen Geschichte. Ich will keine Vergangenheitsverleugnung betreiben und er passt auch immer noch zu mir. Mir ist es immer wichtig, danach zu fragen, „Wer steckt dahinter?“ und nicht nach Äußerlichkeiten zu gehen. Ich musste mich auch sehr überwinden, ständig ein Jackett zu tragen. Wenn man so eine Vortragstätigkeit ausübt, wird man einfach ernster genommen, als wenn man in Jeans und Pullover erscheint. Aber eine Krawatte würde ich auf keinen Fall umbinden! Ich hatte auch schon Erlebnisse bei Vorträgen, wo ich erstmal Überzeugungsarbeit leisten musste, bevor ich ernst genommen wurde.

### **Sie haben uns einige Computerspiele erläutert. Haben Sie die alle durchgespielt?**

Nein, durchgespielt sicherlich nicht, das ist zeitlich nicht möglich, aber ich beschäftige

**HÖHENFLUG**  
Gutes Spielzeug  
Gute Drachen



Holtensauer Str. 35 - 24105 Kiel © Tel. 0431/804604 © Fax 802088



mich sehr mit der Materie und informiere mich umfassend. Durch die Arbeit mit den Jugendlichen habe ich sehr viel Einblick in die neuesten Spielertrends. Und nur dadurch, durch das Wissen um die neuesten Trends und die eigenen Erfahrungen, werde ich von den Jugendlichen auch als kompetent anerkannt.

### **Gibt es Reaktionen des „Gegners“ (der Industrie...) auf Ihre Aufklärungsarbeit?**

Ja, auch positive, da gab es vor kurzem mal ein Streitgespräch im FOCUS, in dem ich mit meinen Ansätzen überraschend gut weggekommen bin. Und dann hatte ich mal eine Einladung zu einem Seminar für Industriemarketing, wohl mehr aus Versehen. Die Anwesenden Werbestrategen erwarteten nun Verkaufsstrategien von mir. Ich habe dann erlebt, wie nach 10 Minuten Erzählens plötzlich betroffene Menschen vor mir saßen, die selber Kinder hatten und für diese natürlich nur das Beste wollten. Ich habe dann noch einen Werbespot für Handys gezeigt und da platzt es aus einem Teilnehmer heraus: „Das müsste ja verboten werden!“ Ich fragte ihn, ob er denn wisse, was für eine Werbung seine Firma für ihre Produkte mache. Er wusste es nicht. Ich halte auch öfter Vorträge auf Messen und Fortbildungen. Auf einer Messe habe ich mal einen Verkäufer von Computerspielen gefragt, ob er diese Spiele

auch seinen Kindern gibt; ein klares „Nein“ war die Antwort....

### **Haben Sie den Nachweis, dass Ihre Aufklärungsarbeit mit Kindern Wirkung zeigt?**

Ja, ich habe immer das Feedback einzelner. In der Oberstufe habe ich es erlebt, dass die Kinder mir nach ein paar Tagen gemeinsamer Arbeit an dem Thema Computerspiele einen ganzen Haufen CDs mit Spielen geschenkt haben. Sie wollten diese Spiele nicht mehr spielen, nachdem sie sich über die Wirkungen klar geworden waren. Ich gehe auch auf Elternabende, wenn ich eingeladen werde. Da hängen dann in den Klassenräumen immer diese netten Bilder an den Wänden. Die schaue ich mir an und sage dann dem Lehrer und den anwesenden Eltern, welches Bild von einem Kind stammt, das häufig fernsieht. Das kann man erkennen, und das sollten die Lehrer lernen. Sicher würde ihnen das im täglichen Umgang mit den Kindern helfen.

### **Welche sinnvollen Alternativspiele gibt es für den PC? Welche würden Sie empfehlen?**

Da muss man sich erstmal die Frage stellen: Was suchen oder finden die Kinder in den Spielen? Das ist ein weites Forschungsfeld. Die Jugendlichen haben

ein Anrecht auf ihre eigene Sphäre, und die wird ihnen heute vielfach durch die Gesellschaft genommen. Wenn ein neuer Trend aufkommt, beschränkt er sich heutzutage nicht auf die Jugendlichen, sondern breitet sich gleich auch in der Erwachsenenwelt aus. Schauen Sie sich nur mal die Manager an, die mit Kofferchen und schwarzem Anzug Roller fahren. Im Computerspiel haben die Jugendlichen dann noch ein Feld, wo die Erwachsenen nicht mitreden können, eine letzte Rückzugsmöglichkeit. Nur, durch diese Spiele können sie keine Selbstständigkeit erreichen, was eigentlich das Ziel sein sollte. Die Jugendlichen müssen sich mit vielen Konflikten auseinandersetzen und das in einer Gesellschaft, die Konflikte verleugnet, anstatt sie zu lösen. Konfliktvermeidung ist nicht möglich, und daher halte ich auch eine „Bewahrpädagogik“ in der Jugend nicht für sinnvoll. In den Spielen werden Konflikte auch nicht auf die richtige Art gelöst, da dort meist mit Mord und Totschlag vorgegangen wird. Ich denke, dass eine vernünftige Konfliktlösungsstrategie die Jugendlichen immun gegen Sucht und die negativen Wirkungen der Computerspiele machen kann.

*Vielen Dank für das Gespräch.*

*Mit Uwe Buermann sprach Anja Manleitner.*

## LITERATURLISTE ZUM MEDIENTHEMA – FÜR DEN ELTERNBRIEF ZUSAMMENGESTELLT VON UWE BUERMANN

- „Luftlautformen sichtbar gemacht“ von Johanna F. Zinke, herausgegeben von Rainer Patzlaff, Stuttgart 2001, ISBN 3-7725-1856-7
- Zur Monitorwirkung (mit weiteren Literaturangaben): „Der gefrorene Blick“ von Rainer Patzlaff, Stuttgart 2000, ISBN 3-7725-1269-0
- Zur Wirkung der Medien und Erziehungsfragen: „Der Erziehungsnotstand“ von Petra Gerster und Christian Nürnberger, Berlin 2002, ISBN 3-87134-433-8
- „So funktionieren Computer“ von Ron White, München 1999, ISBN 3-8272-5570-8
- Computer in der Schule: „Die pädagogische Illusion“, von C. Cordes und E. Miller, Stuttgart 2002, ISBN 3-7725-2217-3
- Zur Internetsucht: „Caught in the Net – Suchtgefahr Internet“ von Kimberly S. Young, München 1999, ISBN 3-466-30490-3
- Zur Gewaltwirkung der Medien: „Wer hat unseren Kindern das Töten beigebracht“ von Lt. Col. Dave Grossmann, Stuttgart 2002, ISBN 3-7725-2225-4
- „Virtuelle Welten – reale Gewalt“, von Florian Rötzer (Hrsg.), Hannover 2002, ISBN 3-88229-271-7
- Zum Internet und der Wirkung auf Jugendliche: „Die Internet-Generation“ von Thomas Feibel, München-Berlin 2001, ISBN 3-7844-2785-5
- Zur Wirkung der Werbung: „Lurchi, Klementine & Co.“, von Wolfgang Hars, ISBN 3-596-15074-4
- Recht auf Kindheit – Ein Menschenrecht Heft 7 „Kinder und Computer“, zu beziehen über den Bund der Freien Waldorfschulen, Tel: 0711 210420
- „Die Drei“ Heft 8/9 2002, Themenheft: Menschwerden im Maschinenpark



# Unsere Schule als Unternehmen

Unsere Schule unterscheidet sich von staatlichen Schulen nicht nur in pädagogischer Hinsicht. Während eine Regelschule in finanzieller Hinsicht eine staatliche Behörde ist, handelt es sich bei der FWSK um ein selbstständig wirtschaftendes Unternehmen mit einem Jahresumsatz von rund • 4,7 Mio. und ca. 80 Angestellten mit einer Bruttolohnsumme von ca. • 255.000 monatlich. Die FWSK hat sowohl kurzfristigen Finanzierungsbedarf in Form eines laufenden Betriebsmittelkredits als auch langfristiger Finanzierungen. Die FWSK als Verein und damit die Schule kann insolvent und der Vorstand wegen Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung insolvenzantragspflichtig werden.

Wie jedes Unternehmen benötigt die FWSK Vertrauen. Die Lehrkräfte benötigen Vertrauen in die Sicherheit ihres Arbeitsplatzes und einer angemessenen Bezahlung. Die Banken, die der FWSK Kredite bewilligt haben und dies künftig tun sollen, brauchen Vertrauen in die nachhaltige Kreditwürdigkeit. Und nicht zuletzt benötigen die Eltern und Schüler das

Vertrauen, dass der Schulbetrieb der FWSK dauerhaft fortgeführt werden kann.

Die FWSK verdient dieses Vertrauen. Gleichwohl ist es vielfach gefährdet. Da die FWSK zu ca. 80 % von staatlichen Zuschüssen abhängig ist und diese in Zeiten leerer öffentlicher Kassen nicht dauerhaft sicher sind, ist die wesentliche laufende Finanzierungsgrundlage unserer Schule in hohem Maße unsicher. Dies haben die Streichungen, die im letzten Jahr angekündigt wurden, deutlich gemacht, auch wenn sie diesmal abgewendet werden konnten.

Für Banken ist die Finanzierung privater Einrichtungen, die in hohem Maße von staatlichen Zuschüssen abhängig sind, derzeit ohnehin sehr schwierig. Einige Banken erwägen, derartige Einrichtungen prinzipiell nicht mehr zu finanzieren. Auch die Tatsache, dass Kreditsicherheiten kaum gestellt werden können, trägt zu den Finanzierungsschwierigkeiten bei. Die Kreditlinien unserer Schule sind daher in der letzten Zeit von den

Banken immer weiter verringert worden. Die Lehrkräfte erziehen und unterrichten mit großem Einsatz. Aber sie werden insgesamt wohl eher schlechter bezahlt als an staatlichen Schulen und haben in der Vergangenheit Liquiditätsengpässe der FWSK durch Gehaltsverzichte ausgleichen müssen. Die Einsicht, dass die FWSK nicht nur eine Schule, sondern auch ein Unternehmen ist, muss das Denken der Eltern künftig nicht beherrschen, wohl aber stärker beeinflussen. Wir müssen daran arbeiten, dass die Finanzierungsgrundlage unserer Schule nachhaltig verbessert wird, damit sie bei allen Beteiligten das erforderliche Vertrauen gewinnt und damit wir es auch selbst aufbringen können.

Die neue Satzung mit den darin verankerten klaren Führungs- und Entscheidungsstrukturen ist sicherlich ein Schritt auf dem Weg zu mehr Vertrauen, wenn auch die bekannten Vorgänge in der satzungsändernden Mitgliederversammlung in hohem Grad geeignet waren, die Kreditwürdigkeit der FWSK zu gefährden. In einem der nächsten Schritte werden wir auch darüber nachdenken müssen, ob der rechtsfähige Verein künftig noch die geeignete Rechtsform für unsere Schule sein kann.

Carsten Krage



*Während der Regenzeit 2002 wurde der lang ersehnte und erhoffte und gewünschte Unterstand fertig. Vor fünf Jahren wurde er im Eltern-Lehrer-Kreis erstmalig gefordert, nun wurde er von Boostschülern endlich fertig gestellt. Nicht nur gegen Regen bietet er Schutz, sondern auch gegen zu viel Sonne. Es ist nicht die preiswerteste, aber sicherlich eine sehr schöne Lösung geworden. Ein Bauwerk, das längst überfällig war, denn durch das große Einzugsgebiet unserer Schule ist die Zahl der wartenden Fahrgemeinschaftskinder besonders groß! Große und kleine Kinder, Eltern und Kollegen haben die neue Errungenschaft schnell angenommen und jeder der vorbeikommt, kann gemütlich wartende Menschen beobachten; manche gar mit Zigarette. Danke an die Boost für die Fertigstellung dieses lang währenden Projektes.*

**Brennessel**  
NATURKOSTLADEN

*natürlich einkaufen!*

**Öffnungszeiten:**  
täglich von 8.30 Uhr - 18.30 Uhr · samstags von 8.30 Uhr - 13.00 Uhr

**Neu in unserem Sortiment:  
Heilsteine**

Brennessel Naturkostladen is located at Dorf Pries 15, 24159 Pries. The map shows the location relative to Altenholz, Dorf Pries, Erdberefeld, Dorf, VW Autohaus, von Kiel u. Altenholz, Friedrichsort, and von Strande u. Schilksee. Nearby streets include Fördestraße, Friedländer Str., and Friedrichsort.

BRENNESSEL · DORF 15 · 24159 PRIES · TELEFON 0431/39 78 63



## boost - Laden: Kontroversen um das Sortiment

Sechs Monate nach der Eröffnung im September 2002 ist der boost-Laden für viele ein fester Bestandteil der Schule, für manche Eltern und Lehrer jedoch auch Stein des Anstoßes. Im Eltern-Lehrer-Kreis reichten die Äußerungen von:

- „Bifi und Milchschnitte gehören nicht in einen Laden auf dem Schulgelände, mein Kind darf dort nicht einkaufen“ bis
- „Ich bin froh, dass mein Kind hier einkaufen kann und nicht über die gefährlichen Bahnschienen zum Kiosk geht“ und
- „Wir wohnen in einem Dorf ohne Laden; hier kann mein Kind in einem geschützten Bereich die Erfahrung machen, mit eigenem Geld einzukaufen.“

In einem Gespräch von interessierten Lehrern mit der *boost* wurde ein „Produkt-TÜV“ vorgeschlagen, d.h. die Entwicklung von Qualitätskriterien für das Sortiment. Kontroversen gibt es also in erster Linie um die Lebensmittelqualität und auch um die Verpackung. Natürlich ist es ein Widerspruch, die Schüler einerseits ins Landbaupraktikum auf einen Bio-Bauernhof zu schicken und ihnen andererseits Lebensmittel aus konventioneller, industrieller Herstellung zu verkaufen, deren gesundheitlicher Wert zumindest fragwürdig ist. Natürlich ist herumliegender Verpackungsmüll ein Ärgernis. Es jedoch

nicht erst durch den boost-Laden aufgetreten.

Andererseits ist die Waldorfschule keine Insel, auf der die reine biologisch-dynamische Lehre gelebt wird. Und so spiegelt der Laden auch die Widersprüche, mit denen wir tagtäglich umgehen (Wo und was kaufen wir ein? – Fernsehen / Werbung usw.)

### Reaktionen der Schüler

Befürchtungen und kontroverse Diskussionen gab es infolge der Kritik auch unter den boost-Schülern: „Wenn ‚die‘ uns die gefragtesten Artikel wegnehmen, können wir ja gleich zumachen“ und „Tragen wir eine Mitverantwortung für das, was wir verkaufen?“ Auch die Belieferung wird schwieriger, wenn man neue Lieferanten braucht und dann den erforderlichen Mindestbestellwert nicht erreichen kann. Insgesamt zeigten sich die Schüler jedoch verantwortungsbewusst und kompromissbereit. Erste Konsequenzen sind:

- die Ergänzung – teilweise Austausch – einzelner Artikel durch Bioprodukte,
- die Erhöhung des Flaschenpfandes, um den Rücklauf der Flaschen zu erhöhen sowie
- die Gründung einer Arbeitsgruppe, die sich mit Qualitätsfragen beschäftigt.

Dass dies im Einvernehmen mit den Schülern erreicht wurde, sehe ich als sehr wertvoll für das Verhältnis von Schülern und Lehrern



und für die weitere Entwicklung der *boost* an. Eine Reglementierung von oben wäre für das Engagement und die hohe Motivation der *boost*-Schüler wenig förderlich. Schließlich ist es auch eine Bestätigung für die „Mitarbeiter“, dass der Laden alle Kosten gedeckt und darüber hinaus einen kleinen Gewinn gemacht hat (der voraussichtlich für die Außengestaltung verwendet werden kann). Die Erfahrung der ersten sechs Monate hat gezeigt, dass über 85% des Umsatzes mit Getränken, Lebensmitteln und Süßigkeiten erzielt wurde. Handeln im Sinne einer betrieblichen Tätigkeit kann die *boost* nur, wenn die Kunden – also in erster Linie Schüler – auch kaufen.

Reinhard Blohm-Gengnagel

## Möbel

... Küche, Arbeiten, Wohnen, Bad, Schlafen ...

- klassisch oder modern?
- Massivholz?
- nach Maß?
- kreativ!

... wir beraten Sie gern

natürlich!

## TISCHLEREI

# Altwittenbek

Telefon: 0431 / 314347 • Fax: 0431 / 314342 Altwittenbeker Str. 17 • 24214 Altwittenbek

**boost**  
Betriebsorientierte Oberstufe

**Anhängervermietung**  
offener Anhänger, 2 t Nutzlast,  
Ladefläche ca. 170 x 385 cm  
für **10,- € / Tag, WE 20 €**  
Kontakt: Tel. 5309-157  
(Anrufbeantworter + Fax),  
e-mail: [boost-kiel@web.de](mailto:boost-kiel@web.de)  
über den boost-Laden  
oder das Schulbüro 5309-0  
(wir rufen zurück)



## Kindergarten

Den Pappelhof am Ende unseres Schulgrundstückes kennt wohl jeder, aber wissen sie auch was dort geschieht? Die Schmiede ist dort untergebracht und ein Raum für die Gartenbaulehrer. Dann gibt es dort die Vorschule und drei Kindergartengruppen, die von den Gruppenleiterinnen Frau Sommer, Frau Pilz und Frau Reimann mit ihren Kolleginnen betreut werden.

### 1. Wie sind Sie zum Kindergarten gekommen?

**Gabriele Sommer:** Ich war Sozialarbeiterin in Dortmund, meine Ausbildung habe ich an der Freien Waldorfschule in Bochum-Langendreer gemacht. Hier an der Schule gab es damals nur eine Gruppe und die war voll. Die Eltern, die abgelehnt worden waren, schlossen sich zu einer Elterninitiative zusammen und suchten gerade eine Erzieherin, als wir hierher zogen. Dort habe ich dann angefangen. Damals war der Kindergarten noch in Wittland. Der Pappelhof wurde zu der Zeit umgebaut und beherbergte kurz darauf drei Gruppen.

**Cornelia Lange:** Ich bin Erzieherin und habe vorher in einem staatlichen Kindergarten gearbeitet, wollte dort aber nicht bleiben. Es war mir da einfach zu unruhig, die Kinder konnten zwischen den Gruppen hin und her wechseln und es kam keine Ruhe hinein. Und der Umgang mit den Spielsachen hat mir auch gar nicht gefallen. Ich habe mich dann vor 4 Jahren hier beworben und konnte auch gleich hier anfangen.

**Sabine Door:** Ich bin Diplomsozialpädagogin und habe im Jugendhilfsdienst gearbeitet.

Das war eine sehr starke Belastung, auch für die Familie. Ich hörte dann, dass hier jemand gesucht wurde und habe mich beworben. Mein Sohn ist auch hier an der Schule, und ich habe während meiner Ausbildung ein Praktikum im Molfseer Kindergarten gemacht.

### 2. Was ist Ihr Ziel bei der Arbeit mit den Kindern?

**G. Sommer:** Mir ist es am Wichtigsten, den Kindern ein positives Grundgefühl mitzugeben. Etwas, was ihnen auch in Schwierigkeiten beim Gedanken daran ein Lächeln entlocken kann. Der Boden, auf dem alles gedeiht, soll mit Fröhlichkeit erfüllt sein. Uns ist aufgefallen, dass die Kinder voller Fröhlichkeit in die Schule gehen und dann nachher im 2./3. Schuljahr sind sie so ernst geworden, dass wir sie kaum wieder erkennen. Aber das positive Grundgefühl trägt das alles. Das ist sehr schön zu sehen.

**S. Door:** Mir ist die Arbeit mit den Kindern am Wichtigsten, denn die Kinder sind die Zukunft der Gesellschaft. Je früher grundlegende Dinge an die Kinder herangetragen werden, gerade im sozialen Bereich, desto

fester ist das in den Kindern verankert.

**C. Lange:** Mir sind die Arbeit mit den Naturmaterialien und die Entwicklung der Kreativität am Wichtigsten. Die Kinder haben immer weniger Möglichkeiten, heutzutage ihre Kreativität zu entwickeln, und wenn sie das schon im Kindergarten können, ist das ein ganz großer Schatz.

### 3. Gibt es Veränderungen in der Elternarbeit?

**G. Sommer:** Unsere Zeit ist ja sehr schnelllebig geworden, und alle haben viele Verpflichtungen, das bringt eine große Unruhe ins Leben. Da wäre ein wenig Langsamkeit wünschenswert. Es ist eine ganz gute Stimmung, es gibt aber weniger Gesprächskontakte als früher. Das finde ich schon ein bisschen schade.

### 4. Sind die Kinder heute anders?

**G. Sommer:** Ja, das sind sie. Sie kommen ganz anders auf die Welt, sie sind viel wacher als früher. Aber sie sind nicht schlimmer als früher. Ich höre immer all diese Unkenrufe, dass die Kinder so viel schlimmer sein sollen, aber das stimmt nicht. Sie sind anders, individueller, als früher, und darin stecken auch ganz viele Chancen. Und sie haben viel mehr Termine als früher. Turnen, Schwimmen, Autogenes Training. Das nimmt vor allem zwischen dem 5.+6. Lebensjahr zu. **S. Door:** All die Termine brauchen die Kinder gar nicht. Sie müssen in dem Alter noch viel spielen, besser können sie gar nicht lernen. Heute spielen die Kinder meiner Meinung nach mehr Kampfspiele, denn das ist es, was von allen Seiten auf sie eindringt, und das spiegeln sie natürlich wieder. Kinder orientieren sich im Spiel immer an der Umwelt.

### 5. Was ist Ihr Traum?

**G. Sommer:** Ich habe die Vision einer Ganztagsbetreuung. Die Realitäten sprechen dafür, und wir haben hier eine Schulküche, die ja auch schon die betreute Grundschule versorgt.

**S. Door:** Die Möglichkeit einer Erweiterung ist natürlich auch eine Personal- und Platzfrage, aber dann gibt es ja auch ganz andere Fördermittel. Aber für viele Kinder würde es mehr Ruhe in den Tagesablauf bringen, wenn sie bis nachmittags hier bleiben könnten. So müssen einige Kinder zwischen mehreren Betreuungspersonen wechseln, vormittags Kindergarten, dann vielleicht ein paar Stunden eine Nachbarin oder Tagesmutter und dann abends die Eltern. Mit einer Ganztagsbetreuung wäre das einfacher.





6. *Was wünschen Sie sich von den Eltern?*

G. Sommer: Dass sie den Kindern Zeit lassen. Keine Vergleiche zwischen den Kindern aufkommen lassen. Sie sollten sich nicht nur auf die Bildung konzentrieren, sondern den Kindern ihre individuelle Entwicklung lassen. Sie sollten ihren Kindern einfach die richtige Pflege zukommen lassen, genügend Schlaf, richtige Kleidung, richtiges Essen. Und während Krankheiten einfach erlauben, dass die Kinder krank sind und sie nicht mit Antibiotika voll gestopft trotzdem in den Kindergarten bringen. Das kommt leider auch bei uns vor.

S. Door: Die Vergleiche zwischen Kindern sind immer ungünstig, man sollte einfach gucken, welche Stärken das Kind hat und nicht immer auf das was es nicht kann. Jedes Kind hat irgendein Talent.

7. *Was wünschen Sie sich von der Schule?*

G. Sommer: Eine stärkere Anerkennung und Wahrnehmung der Arbeit, die hier geleistet wird. Nur wenige Menschen an der Schule haben das Bewusstsein, was hier so los ist. Aber der Kindergarten ist sozusagen die Keimzelle der Schule und damit etwas sehr wichtiges.

S. Door: Hier werden die Grundlagen geschaffen und die Vorarbeit für einen guten Start der Kinder in den Schulalltag.

8. *Was denken Sie über die Bestrebungen zur früheren Einschulung?*

G. Sommer: Haarsträubend! Wir sind immer begeistert, wenn sich Eltern wirklich freudig dafür entscheiden, ihre Kinder noch ein Jahr länger hier zulassen. Das bringt den Kindern so viel Stärke und Kraft, so dass sie dann im folgenden Jahr wirklich freudig zur Schule gehen können.

S. Door: Kinder sind Kinder, sie lernen besser

in geborgener Umgebung. Zu früh aus dieser Geborgenheit heraus gerissen zu werden, kostet sie Kräfte, die dann woanders fehlen. Das schlägt sich auch oft auf den gesundheitlichen Zustand nieder.

9. *Sie haben öfter im Jahr eine Waldwoche, welche Auswirkungen hat das für die Gruppe?*

G. Sommer: Die Kinder müssen sich natürlich hinein finden. Wir haben da so eine Oase im Wald, wo wir immer wieder zusammenkommen. So am 2./3. Tag lösen sich dann auch die letzten Kinder davon und erkunden den Wald. Es ist deutlich zu spüren, dass die Kinder den Wald während der Waldwoche anders wahrnehmen, als wenn wir wandern gehen. Sie sehen die Tiere anders, sind mit größerem Interesse und mehr Begeisterung dabei. Kriegen dann genau mit, wenn ein Specht klopft oder eine Schnecke über den Weg kriecht.

S. Door: Im Januar hatten wir ja auch schon mal eine Waldwoche, da haben wir im Wald getöpft. Mit all dem Matsch und Lehm da konnten die Kinder viele kleine Sachen formen. Wir spielen dann halt mit den Sachen die vorhanden sind. Ein Stück Holz und etwas Schnur konnten zu einem Boot zusammengebaut werden, das die Kinder dann fahren lassen.

G. Sommer: Das ist eine Gelegenheit zur Selbstentwicklung ohne Konzepte. Die Kinder können alles ausprobieren, und das tun sie auch. Interessant ist auch die Gruppendynamik bei der Erforschung des Waldes. Mal geht die Konzentration ganz auf den Boden, dann wieder auf das Wasser. Das ist immer unterschiedlich.

S. Door: Die Kinder machen auch die Erfahrung, dass Dreck völlig in Ordnung ist. Man kann schließlich alles wieder abwaschen und es nichts schlimmes.

ITALIENISCHE KÜCHE:

va  
bene  
così

zum Genießen in still-  
voller Atmosphäre, für  
eine kleine Mahlzeit  
zwischen durch oder  
einfach nur zum Mit-  
nehmen...

Produkte aus biologischem Anbau  
Fleisch in Demeter-Qualität

Telefon: 0431/560 12 21  
Brunswiker Straße 54, 24105 Kiel  
geöffnet Mo – Sa 11.00 – 21.00

10. *Und wie ist es dann am Ende der Waldwoche?*

G. Sommer: Die Kinder entdecken dann das Spielzeug wieder ganz neu und spielen sehr intensiv damit. Und es scheint ihnen auch eine gewisse Sicherheit zu geben, zu wissen, dass man zum Spielen eigentlich gar nichts braucht.

S. Door: Viele Erlebnisse aus dem Wald werden auch später in der Gruppe verarbeitet. Da wird dann auch immer wieder was erzählt, was im Wald passiert ist und sich gemeinsam erinnert.

Für den ELTERNBRIEF sprach Anja Manleitner mit Gabriele Sommer und ihren Kolleginnen Frau Door und Frau Lange.



Neben den Kindergärten im Pappelhof gibt es jeden Mittwochnachmittag einen Spielkreis mit Frau Sommer. Die Kinder dort sind zwischen 8 Monate und 3 Jahre alt. Es ist eine Gruppe für Eltern und Kinder, in der auch pädagogische Themen besprochen werden. Da geht es mal ums Trotzalter, um Mädchen-/Jungen-Unterschiede und ähnliches. Zum Sommer sind noch drei Plätze frei. Interessenten können sich telefonisch (Tel. 0431-5309145) an Frau Sommer wenden, oder direkt im Kindergarten vorbeischaun.



Kiel, Frühjahr 2003

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Eltern,

der Vorstand des Förderkreises wendet sich in großer Sorge an Sie, weil wir befürchten, die satzungsgemäßen Aufgaben des Förderkreises nicht mehr wahrnehmen zu können, während dies gerade jetzt (und in absehbarer Zukunft) besonders dringlich ist.

Die Satzungsziele des Förderkreises lauten in § 2:

„Zweck des Förderkreises ist die Förderung der Erziehung auf der Grundlage der Pädagogik Rudolf Steiners. Der Satzungszweck wird verwirklicht durch die finanzielle Förderung der Freien Waldorfschulen Kiel und Molfsee. Vor allem will der Förderkreis dort unterstützen, wo die übliche Förderung durch die öffentliche Hand zu gering ist oder gänzlich ausfällt. So soll bei zumutbaren Kindergartenbeiträgen der Eltern ein kostendeckender Betrieb der Waldorfschulen ermöglicht werden.“

Schon nach den bisher gültigen Förderungsrichtlinien des Landes, der Kreise und der Stadt Kiel bzw. der Gemeinde Molfsee wurde in Molfsee allein das Personal bezuschusst (max. 75 %); die übrigen Kosten (Eurythmie, Sachmittel, Miete, Reinigung) müssen durch Elternbeiträge aufgebracht werden. In Kiel gestaltete sich die Lage bisher etwas günstiger, weil hier auch z. B. Sachmittel und Reinigung bezuschusst und außerdem über einen ‚Defizitenausgleich‘ die größten Härten gemildert werden. Auf der Einnahmenseite fehlten aber nicht nur immer ausreichende staatliche Zuschüsse, sondern auch Elternbeiträge infolge frei bleibender Plätze wegen Umzugs, neuer/spontaner Elternentscheidungen oder pädagogischer Probleme. Außerdem erwartet der Staat, dass der Träger des Kindergartens ca. 10 % der Gesamtkosten selber aufbringt. Offen bleibt, woher der Schulverein der Freien Waldorfschule Kiel e. V. diese 10% (in 2002 für beide Kindergärten zusammen ca. 45.000 €) nehmen soll.

Fehlende Zuschüsse und der Trägeranteil wurden bisher durch ehrenamtliche Elternmitarbeit, vor allem aber durch den Förderkreis aufgebracht. Heute stehen wir vor der Situation: Der Förderkreis hat z. Zt. nur 28 Mitglieder – bei 98 Kindern (= ca. 90 Familien). Auf der Seite der zur Verfügung stehenden Mittel steht also sehr viel weniger, als möglich wäre, auf der anderen Seite, nämlich jener des Bedarfs an Zuwendungen, stand schon immer viel – und kommt noch weiteres hinzu. Die Waldorfpädagogik in unseren Kindergärten ist sehr zeit- und personalaufwändig: Die Erzieherinnen führen ausführliche Gespräche mit Eltern und Kolleginnen vor der Aufnahme neuer Kinder, die sich auch – um Kindern und Eltern gerecht zu werden – während der Kindergartenzeit fortsetzen. Wegen dieses Zeitaufwandes brauchen gerade die Erzieherinnen/ Gruppenleiterinnen die volle Ferienzeit als Erholungszeit. Das aber bedeutet, andere Kräfte müssen die Feriengruppen betreuen – und haben somit keine Ferienzeit über den gesetzlichen Urlaub hinaus, in der sie Überstunden ‚absummeln‘ könnten, weshalb sie möglichst keine Überstunden machen sollen. Das bedeutet wiederum, dass wir immer, um über die volle Öffnungszeit ausreichend personell versorgt zu sein, besorgt sein müssen, mehr Personal zu haben, als der Staat bezuschusst – z. B. Praktikantinnen und Aushilfen im Krankheitsfall (Aushilfen für Zweitkräfte werden nicht bezuschusst! Gruppenleiterinnen erst nach zweiwöchiger Abwesenheit).

Zu den nichtbezuschussten Kräften könnten auch bald (verwirklicht der Staat seine Ankündigung) die FSJ-Kräfte gehören. Gerade sie aber wollen wir um der jungen Menschen willen (Orientierungszeit!), aber auch, weil wir sie brauchen, weiterhin einstellen. Nur werden wir sie, wahrscheinlich, bald voll bezahlen müssen.

Der Förderkreisvorstand weiß, dass viele Eltern bis zur ‚Schmerzgrenze‘ finanziell belastet sind – Kindergartenbeiträge, Schulgeld, besondere Aufwendungen z. B. für Instrumentalunterricht sowie Anstieg der allgemeinen Lebenshaltungskosten. Und trotzdem wenden wir uns an Sie wegen einer Mitgliedschaft im Förderkreis der Freien Waldorfschulen Kiel und Molfsee. Viele Mitglieder können mit auch nur geringen Beiträgen (es müssen nicht 25 €/Monat sein) mehr helfen, als wenige mit größeren Beiträgen. Man könnte z. B. Großeltern und Paten auf die Möglichkeit der Förderung ihrer Enkel bzw. Patenkinder im Wege einer Förderkreis-Mitgliedschaft hinweisen. Auch hört man immer wieder den Wunsch um Spenden für einen guten Zweck an Stelle von Geschenken zu einem Jubiläumsgeburtstag. Weitere gute Ideen lassen sich sicher finden – wir hoffen auf Ihre Kreativität und Ihre Mitgliedschaft.

Mit freundlichen Grüßen

- für den Förderkreis-Vorstand -

gez. gez.

Frau Kollmann Dr. Dieter Hartwig

PS

Lt. Mitteilung vom Finanzamt Kiel-Nord v. 10.03.2003 können für Spenden und Mitgliedsbeiträge Spendenbescheinigungen ausgestellt werden.



## Internationale Vereinigung der Waldorfkindergärten e. V.

Peter Lang

# Was Kinder brauchen

## Erziehung und Bildungsziele in der Waldorfpädagogik für Kinder bis zur Schulfähigkeit

Kinder kommen nicht als leere Gefäße zur Welt. Sie sind Individualitäten, die sich mit ihren Begabungen, Neigungen, Interessen und auch Handicaps entwickeln und ihren eigenen Weg gehen wollen. Um diesen Prozess so gut wie möglich zu gestalten, brauchen sie kompetente erwachsene Vorbilder, liebevolle und sichere Beziehungsverhältnisse und ihre eigene Entwicklungszeit. Kinder passen nicht in das Zeitraster der Erwachsenenwelt und auch nicht in deren politische oder wirtschaftliche Zweckvorstellungen.

Kinder sind lernfähige, lernfreudige und lernbereite Wesen. Ihre Entwicklungsfenster sind gerade in den ersten Kindheits- und Schuljahren besonders weit geöffnet. Daraus entsteht die Verantwortung, die Lebenswelt der Kinder so zu gestalten, dass im Sinne eines "Salutogenese"-Ansatzes (Antonovsky) mindestens drei Hauptkomponenten die Erziehung prägen:

1. Kinder sollen – und wollen – die Welt in ihren Zusammenhängen erkennen und verstehen lernen, wobei der methodische Weg hierbei vom Erfassen einfacher und gut durchschaubarer Zusammenhänge ausgeht und zu immer komplexeren hinführt (Verstehbarkeit).

2. Kinder gewinnen Vertrauen in die eigenen wachsenden Kräfte und Fähigkeiten in erster Linie dadurch, dass sie viele Gelegenheiten bekommen, Dinge selber zu tun und Aufgaben zu meistern. Wo Hilfe nötig ist, soll sie selbstverständlich erfolgen (Handhabbarkeit).

3. Kinder sollen sich die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns, Fühlens und Denkens Schritt für Schritt erschließen; dazu bedarf es in der Kindheit und Jugendzeit qualifizierter Vorbilder als Orientierung und Wegbegleitung (Bedeutsamkeit).

In der Zeit bis zur Schulfähigkeit – die sich nicht nach gesetzlichen Regeln oder wirtschaftlichen Überlegungen, sondern nach der körperlichen und seelischen Entwicklung des Kindes bestimmt –, ist es nicht das spezifische, abprüfbar Wissen, was das Kind braucht. Im Gegenteil: Die Zeit vor der Schule dient, frei von schulischem Lernen, dazu, so genannte Basiskompetenzen entwickeln zu können, auf denen später die schulische Erziehung und Bildung aufbauen kann. Gerade diese Basiskompetenzen versetzen die späteren Jugendlichen/Erwachsenen in die Lage, die Anforderungen des

täglichen Lebens möglichst gut zu meistern, schaffen erst die erforderlichen Fundamente für weitere Spezialisierungen. Kinder vor der Schulfähigkeit brauchen – und vertragen – keine vereinseitigende Intellektualisierung. Und auch keine Kuschelpädagogik. Sie brauchen die aufmerksame Begleitung der Eltern und gut ausgebildeter Pädagogen, die ihnen Orientierung geben. Nur so können sie ihren eigenen Weg finden.

### Waldorfkindergärten als Kompetenz-Zentren

Waldorfkindergärten verstehen sich von je her nicht als bloße Bewahreinrichtungen, sondern sie wollen die Start- und Entwicklungsbedingungen des einzelnen Kindes verbessern und ihm eine frohe, lernintensive und glückliche Kindheitszeit gewährleisten. Im Erziehungs- und Bildungsbereich der Waldorfpädagogik für die ersten sechs bis sieben Lebensjahre lassen sich insbesondere sieben Kompetenzbereiche aufzeigen:

#### 1. Körper- und Bewegungskompetenz

Wissenschaftler und Lehrer haben bei mehr als der Hälfte der Erstklässler Haltungsschäden, Übergewicht oder Gleichgewichtsstörungen festgestellt. Viele Kinder leiden unter Bewegungsmangel, ihre Grob- und Feinmotorik ist unzureichend entwickelt. Da kündigt sich nicht nur ein Problem für die Krankenkassen an, sondern auch für die Gesellschaft: Die seelische und geistige Befindlichkeit des Menschen korrespondiert mit seiner körperlichen Beweglichkeit, wer sein körperliches Gleichgewicht nicht halten kann, bekommt eher Probleme mit der seelischen Balance. Auch beeinflusst die Fähigkeit sich zu bewegen ganz entscheidend den Spracherwerb. Etwas begreifen und darauf zugehen zu können prägt die Wahrnehmung, weitet den Erfahrungshorizont des Kindes und aktiviert den Sprachentwicklungsprozess. So bereiten sich Kinder, die sich aktiv und vielseitig zu bewegen lernen, auch auf eine immer qualifiziertere Denktätigkeit vor.

Im Waldorfkindergarten wird deshalb besonders darauf geachtet, dass die Kinder sich vielseitig bewegen: regelmäßige Spaziergänge oder spielen und arbeiten im Garten gehören ebenso in dieses Spektrum wie Reigen- oder Fingerspiele und Handarbeiten (etwa Nähen oder Sticken).

#### 2. Sinnes- und Wahrnehmungskompetenz

Virtuelle Welten breiten sich aus, sie gaukeln uns Qualitäten vor, die real so nicht vorhanden sind. Um nicht auf diese Trugbilder hereinzufallen, müssen wir uns mehr denn je auf unsere Sinne verlassen können, brauchen wir eine erhöhte Wahrnehmungskompetenz. Unsere Kinder brauchen ein waches Bewusstsein für das, was um sie herum geschieht, was mit ihnen geschieht. Das entwickelt sich mit dem Vertrauen in die eigene Wahrnehmungskraft, deshalb brauchen sie in dieser Zeit verlässliche, unverfälschte Eindrücke. Auch die später erforderliche Medienkompetenz erfährt hier eine pädagogische Grundlegung. "Medienkompetenz", so entwickelt der amerikanische Computerexperte Joseph Weizenbaum, "bedeutet die Fähigkeit, kritisch zu denken. Kritisch zu denken lernt man allein durch kritisch verarbeitendes Lesen, und Voraussetzung hierfür ist eine hohe Sprachkompetenz."

Im Waldorfkindergarten sollen die Kinder deshalb zuerst einmal die reale Welt mit ihren Sinnen entdecken und erforschen können und dabei einfache, wahrnehmbare Zusammenhänge kennen und verstehen lernen. Auf diese Weise, gepaart mit der eigenen Entdeckerfreude, erfahren sie allmählich auch elementare Naturgesetze. Solche grundlegenden Voraussetzungen sollten zumindest vorhanden sein, bevor Kinder sich dann kompliziertere Zusammenhänge erschließen. Computer oder Fernseher bereits im Kindergarten fördern deshalb keineswegs die später erforderliche Medienkompetenz.

#### 3. Sprachkompetenz

Denken und Sprechen sind eng miteinander verbunden. Nur mit der Sprache können wir das Gedachte ausdrücken, unsere Gefühle zum Ausdruck bringen, allen Dingen in der Welt einen Namen geben und miteinander ins Gespräch kommen. Doch dieses Instrument bedarf der frühen, aktiven und sorgfältigen Pflege. Kinder lernen sprechen in einer sprechenden Umgebung. Dabei kommt es in erster Linie auf das menschliche Beziehungsverhältnis zwischen Sprechendem und Hörendem an. Das sprachliche und seelisch warme Verhältnis zwischen Kind und Erwachsenem bildet den Nährboden für eine gute und differenzierte Sprechweise.



Wann Kinder zu sprechen beginnen ist individuell verschieden. Alle brauchen aber gute sprachliche Vorbilder im Erwachsenen, um in die Sprache hineinzuwachsen.

Im Waldorfkindergarten haben Lieder, Geschichten, Verse, Fingerspiele und Reime einen großen Stellenwert. So lernen die Kinder spielend die Sprache und beheimaten sich in ihr. Die Sprechweise der Erzieherinnen sollte dabei liebevoll, klar, deutlich und bildhaft sein - und der Altersstufe angemessen. Die so genannte Babysprache wird deshalb hier nicht zu finden sein, ebenso wenig wie abstrakte Erklärungen.

#### 4. Phantasie- und Kreativitätskompetenz

Der Widerspruch ist allgegenwärtig: Um uns herum ist immer mehr genormt, vorgefertigt und festgelegt. Auf der anderen Seite ist menschliche und gesellschaftliche Entwicklung ohne Phantasie und schöpferische Kreativität kaum denkbar. Doch sind wir dazu bald überhaupt noch fähig? Wie erwerben und erhalten wir diese Kompetenz? Wenn vom späteren Erwachsenen zu Recht Ideenreichtum, seelisch-geistige Beweglichkeit und Phantasie bei der Lebensgestaltung und in der Arbeitswelt gefordert wird, so müssen diese Fähigkeiten im Kindergartenalter angelegt werden. Alles Phantasievolle, alles Künstlerische weitet die Seele und das Bewusstsein des Menschen.

Im Waldorfkindergarten nimmt die Entwicklung und Pflege der kindlichen Phantasiekräfte ganz konkrete Gestalt an. Da gibt es besonders viele noch nicht genormte und kaum fertig ausgestaltete Spielsachen, die die schöpferischen Kräfte der Kinder anregen. Erzählte Geschichten animieren die Kinder, das Gehörte in spielende Kreativität umzusetzen und zu verwandeln. Tägliche Spielzeiten geben die erforderliche Zeit, damit die Kinder ausgiebig, mit Konzentration und immer wieder sich entzündender Schaffensfreude tätig werden können.

#### 5. Sozialkompetenz

Soziales Miteinander will gelernt sein. Ohne Sozialkompetenz ist das Leben des einzelnen Menschen und einer Gemeinschaft undenkbar. Kinder sind von Geburt an soziale Wesen und wollen sich lernend in menschliche Beziehungsverhältnisse einleben. Diese Lernprozesse beginnen in der Familie und setzen sich im Kindergarten fort. Doch immer mehr Kinder wachsen zum Beispiel in „Ein-Kind-Familien“ auf, oft nur mit einem Elternteil. Dadurch sind ihre sozialen Übungsfelder begrenzt. Der Kindergarten muss daher mehr denn je Grundlagen für soziale Erfahrungsfelder schaffen. Im sozialen Miteinander geht es immer darum, die Interessen, Wünsche, Bedürfnisse des Einzelnen in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu bringen. Dabei muss sowohl der einzelne Mensch sich mit seinen Fähigkeiten und Intentionen einbringen können (Gestaltungsraum), um aus einem verantwortlichen Freiheitsimpuls heraus Gemeinschaft zu schaffen, in der andererseits möglichst die Belange aller ihren Platz haben. Dazu sind Regeln, Verabredungen und Vertrauen erforderlich. Kinder brauchen Gemeinschaften, in denen sie möglichst viele dieser sozialen Lebensregeln lernen und sich an ihnen orientieren können.

Der Waldorfkindergarten ist ein solcher orientierender Lebensraum. In ihm lernen die Kinder einen Struktur gebenden Tages- und Wochenrhythmus kennen, erfahren, dass es Regeln gibt bis hin zu klaren Aufgaben für die einzelnen Kinder und die Gruppe (etwa aufräumen oder Tisch decken). Dabei können sie sich immer wieder am Tun des Erwachsenen nachahmend orientieren. Und sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und den dabei entstehenden eigenen Gestaltungsraum zu nutzen – gleichzeitig üben sie sich in praktischen Tätigkeiten.

#### 6. Motivations- und Konzentrationskompetenz

Viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene leiden heute unter Konzentrationsmangel, Nervosität, Hyperaktivität. Sie sind gehandicapt in ihrer Schaffensfreude und in der Fähigkeit, sich mit bestimmten Aufgaben für eine Zeit lang zu verbinden. In Wissenschaft und Pädagogik werden seit langem hierfür die verursachenden Faktoren untersucht (Pathogenese). Gleichzeitig gilt es, die gesundenden und stabilisierenden Faktoren zu kennen und zu stärken (Salutogenese). Die Waldorfpädagogik sieht ihre Aufgabe darin, beide Konzepte miteinander zu verbinden: Eindrücke, die sich als schädlich für die Entwicklung des kleinen Kindes herausgestellt haben, versucht sie von ihm fernzuhalten (z. B. Fernsehen im frühen Alter), demgegenüber richtet sie den Schwerpunkt auf die gesundenden Faktoren. Beispielsweise schaut sie bereits im frühen Kindesalter auf das Lern- und Betätigungsbedürfnis der Kinder und versucht es, über Vorbild und Nachahmung anzuregen. Regelmäßige Wiederholungen und rhythmisierende Gestaltungselemente vom Tagesablauf bis hin zum Jahreslauf im Kindergarten mit vielen Höhepunkten und Jahresfesten helfen, die Konzentrationsfähigkeit der Kinder zu entwickeln, interessante und anregende Betätigungsmöglichkeiten wirken auf die Kinder motivierend.

#### 7. Ethisch-moralische Wertekompetenz

Kinder wie Erwachsene brauchen zur eigenen Lebensgestaltung seelisch-geistige Orientierungen, Wertvorstellungen und Aufgaben, mit denen sie sich innerlich verbinden können. Kinder brauchen Regeln, Rituale, Klarheit und Wahrhaftigkeit. Sie wollen Erwachsene erleben, die sich engagieren, die ihnen moralische Orientierung geben – ohne zu moralisieren. Viele Kinder finden aber heute in ihrem Umfeld oft nur die Maßstäbe der Spaß- und Freizeitgesellschaft ohne tragende Verbindlichkeiten vor.

Die Waldorfpädagogik nimmt die moralisch-ethische Erziehung ganz bewusst in ihr pädagogisches Konzept auf. Sie geht darauf ein, dass Kinder ein Koordinatensystem für das Gute, Schöne und Wahre brauchen ebenso wie die Achtung vor anderen Menschen, anderen Kulturen und der Schöpfung. Und sie sollen auch lernen, dass damit persönliches Engagement verbunden ist.

Peter Lang,  
c/o Waldorfkindergartenseminar,  
Heubergstraße 11, D-70188 Stuttgart;  
Telefon 0711/268447-0;  
Fax 0711/268447-44;  
Internet: [www.waldorfkindergartenseminar.de](http://www.waldorfkindergartenseminar.de)



## GEIGENBAUWERKSTATT KAI TIEDEMANN Meisterwerkstatt für Geigenbau

- Neubau sämtlicher Streichinstrumente
- Reparatur aller Streichinstrumente
- Handel alter u. neuer Streichinstrumente
- Zubehör Bögen, Etuis, Saiten, Notenpulte u.a.
- Vermietung Streichinstrumente aller Größen
- Versicherung von Instrumenten, Bögen u. Zubehör
- Vermittlung von privaten Instrumenten, Bögen u.a.
- Noten Auswahl am Lager/48 Std. Bestellservice

Kleiner Kuhberg 38  
24103 Kiel  
Tel. + Fax 0431-960 73

Montag geschlossen  
Di. - Fr. 10-14 + 15-18  
Samstag 10-13



## B.E.R.T. in Bremen

Die Bundeselternratstagung fand in den Räumen der Waldorfschule Bremen Sabaldsbrück statt. Das Gebäude ist von außen nur schwer als Waldorfschule zu erkennen, da es sich bei den Räumen um einen Schulzweckbau aus den sechziger Jahren handelt. Für die Schule ist ein Gründungsdatum nur schwer festzulegen, da sie aus den ausgelagerten Balkonklassen der Schule an der Toulouer Straße herausgewachsen ist, wo über viele Jahre die Anmeldezahlen so stark gestiegen sind und ein immer geringerer Prozentsatz an Schülern tatsächlich in die Schule aufgenommen werden konnte. Die an allen Ecken renovierungsbedürftige Schule wurde erst vor zwei Jahren durch kleinere Anbauten komplettiert, so dass sich erst jetzt eine vollständige einzügige Schule bis zur 13. Klasse von der Mutterschule verselbstän-

digt hat. Die Tagung begann mit einer dreißigminütigen Begrüßung durch den regierenden Bürgermeister Dr. Henning Scherf, der sich in einer sehr launigen und offenen Rede zu den Waldorfschulen in Bremen bekannte und seine Freude zum Ausdruck brachte, dass er Eltern aus dem gesamten Bundesgebiet in Bremen begrüßen konnte. Ganz deutlich stellte er klar, dass die pädagogischen Ansätze der Waldorfschulen hier starke Beachtung finden, und wies ausdrücklich darauf hin, dass das öffentliche Schulwesen seit dem Pisa Schock Lösungen bei konkurrierenden Schulformen sucht. Die Schule betonte von Eltern- und Lehrerseite die gute Zusammenarbeit mit der Stadt und den bürokratischen Instanzen auf allen Ebenen die der Waldorfschule hier am Ort gegenüberstehen.



## Berichte aus den Arbeitsgruppen

Mittragen – Mitentscheiden (Berger/Billing)

Anhand von schulischen Einzelproblemen wird jetzt seit fast zehn Jahren in diesem Kreis versucht, schulische Probleme endlich mal öffentlich zu besprechen und hier an diesem Ort Lösungsansätze und Gedanken von außen aufzunehmen.

Jedes Mal hat man erneut das Gefühl, mit seinen Problemen nicht alleine dazustehen, entweder gibt es Schulen, die genau dieselben Probleme momentan auch bearbeiten, oder andere haben ähnliche oder gleiche Situationen schon hinter sich oder gerade durchlebt. In den meisten Fällen kommt immer wieder der Konflikt zwischen Eltern und Lehrern zu Tage. Die Eltern fühlen sich von den Lehrern nicht richtig verstanden, wahrgenommen oder von Entscheidungen an der Schule und Entwicklungen in der Schule ausgenommen.

Zwischenzeitlich besteht in der Beziehung zwischen Eltern und Lehrern aus verschiedenen Gründen viel Angst.

In der Gruppe wurde wesentlich darauf geachtet, gewisse Begriffe nicht zu pauschal zu verwenden. Es gibt nicht DIE ELTERN oder DIE LEHRER. In beiden Gruppen sind es die Einzelpersonen, die dort zusammenarbeiten. Die Aktionen oder Äußerungen einzelner kann nicht zurückgeführt werden auf die jeweilige Gruppe. Jeder sollte zu seinem ICH stehen (Ich will...; Ich meine...; usw.).


Ein wesentlicher Punkt in der Betrachtung war die Frage, was erwarten wir eigentlich alles von dem Lehrer in seiner Arbeit an den Schülern und darüber hinaus? Neben ihrer Kompetenz in Sachen Anthroposophie ist es auch die Führung und Leitung der Schule,

Einstellung von Lehrern, Entlassungen, usw. Wobei hier durchaus die Frage zulässig ist, woher haben diese Menschen das Rüstzeug für diese oft für eine Schule weitreichenden Entscheidungen?

Wie können Eltern sich überhaupt zurecht finden in den Räumen von Waldorfschule, wo teilweise ihnen unbekannte Szenarien ablaufen und wo soll man einhaken, sind Nachfragen überhaupt legitim? Ich bin der einzige Ahnungslose? Wer hilft mir nur auf dem Weg die Schule positiv aber auch kritisch zu begleiten?

Auch auf der nächsten BERT werden wieder bis zu 25 Menschen zusammensitzen und in einer Zusammensetzung ähnliche Fragen versuchen zu beantworten oder sich gegenseitig Unterstützung zu geben.

*Hans-Peter Ebeling (FWS Elmshorn)*



**Meisterbetrieb**  
der Keramikerinnung Schleswig-Holstein

**Töpferei Plöger**  
Grabenseer Weg 33  
24238 Grabensee

**Öffnungszeiten**

|               |       |
|---------------|-------|
| Di., Mi., Do. | 14-18 |
| Samstags      | 10-13 |

und nach Vereinbarung

Telefon 0 43 84 /15 31  
Telefax 0 43 84 /17 82

INNEN

RAUM

**Architektur und Tischlerei**

Hochbau  
Innenausbau  
Möbelbau  
Vrogum Fenster + Türen



Architekt Th. Ruhmann  
24114 Kiel 65 94 286  
[www.vrogum.de](http://www.vrogum.de)  
[www.innenraum-kiel.de](http://www.innenraum-kiel.de)



# Eltern, die endlich einmal etwas für sich tun wollen

(Vogt/Birkenmeier)

Hinter diesem blumigen Titel verbarg sich kein Wellness-Angebot, sondern ein ernsthaftes Arbeits- und Gesprächsangebot zu den Themen Beziehungen, Sucht und Gewalt.

Begleitend zum Kabarett-Theater Trommelfeuer gaben Frau Felicitas Vogt und die Geschwister Birkenmeier Möglichkeiten zum Gespräch und künstlerischem Arbeiten.

Frau Vogt, bekannt durch ihre Vortragstätigkeit zur Drogenprävention, versuchte Hintergründe des Klimas, wo es zu Suchtverhalten und Gewaltbereitschaft kommt, aufzuzeigen. Erstarrte Formen rufen nach Bewegung. Sie sind fruchtbarer Boden für Suchtverhalten. Um herauszufinden, was Erwachsene „bewegt“, war eine Gruppe aufgefordert, eine „Befindlichkeits-

plastik“ in den Raum zu stellen.

„Ich-Botschaften“ zur Frage: Was macht mich betroffen, wenn ich an das Thema „Sucht“ bei meinem Kind denke, formten dieses Gebilde.

Spiel und Improvisationen mit Holzstäben war die Arbeit mit Frau Sybille Birkenmeier. Zunächst bewegte sich eine Gruppe frei im Raum, jeder für sich mit dem Stab. Es entstanden die Fragen: Was mache ich mit dem Stab und was macht der Stab mit mir? Bei der Kontaktaufnahme mit anderen Mitspielern kam es dann zu unterschiedlichen Begegnungen. Es entstanden beispielsweise sanfte Berührungen ebenso wie Degenkämpfe. Eine andere Gruppe agierte als Beobachter. Anschließend tauschten die Aktiven, Tätigen und die Passiven, Zuschauenden

ihre Erfahrungen und Erlebnisse aus.

Mit Herrn Michael Birkenmeier gab es die Möglichkeit, einen Text zu erstellen. Einzeln oder in der Gruppe wurden Gedanken oder Beobachtungen aus der Sicht eines Erwachsenen oder eines Jugendlichen geschildert. Hiermit sollte versucht werden, die Position des anderen besser zu verstehen.

Im abschließenden Gespräch dieser Arbeitsgruppe verdeutlichte Frau Vogt, wie wichtig es sein kann, die Erstarrung als Nährboden von Gewalt und Sucht aufzulösen, und das Selbstunternehmertum durch Schreiben, Spielen und Nachdenken zu entwickeln, denn der künstlerische Prozess lässt „Keime“ entstehen.

*Marret Johnsen-Voss (FWS Ostholstein, Lensahn)*

## Im Anfang war das Wort (R. Patzlaff)

Über die Sprachentwicklung des Kindes wurde in den letzten zehn Jahren viel geredet. Immer mehr Kinder kommen mit Sprachstörungen zur Schule, was eine Aufforderung für unsere Wissenschaft und unsere Gesellschaft ist, sich dieser Problematik anzunehmen.

Dr. Rainer Patzlaff, geb. 1943, studierte Germanistik, Graecistik und Philosophie in Münster und Berlin. Er promovierte, und nahm dann eine Lehrtätigkeit am Gymnasium auf.

Seit 1975 ist er Oberstufenlehrer an der Freien Waldorfschule Umlandshöhe in Stuttgart.

Außerdem arbeitet er als Dozent am Seminar für Waldorfpädagogik in Stuttgart.

In den neunziger Jahren nahm er sich der Aufgabe an, die Sprachentwicklung und den Sprachzerfall bei Kindern und Jugendlichen sowie die Auswirkungen der Medien auf die kindliche Entwicklung zu erforschen. Schon bald stellte er fest, wie umfangreich diese Aufgabe ist, so dass er Anfang 2000 ein Institut für Pädagogik Sinnes- und Medienökologie kurz „i p s u m“ ins Leben rief. Dieses Institut bildet unter anderem medizinisch-pädagogische Elternberater aus. Ein Beruf mit Zukunft.

Die Notwendigkeit dieses Berufes begründet sich unter anderem auf den zunehmenden

Instinktverlust der Menschen. Jungen Eltern fehlen immer mehr die Fähigkeiten, die Bedürfnisse ihrer Kinder zu erkennen. Fragen wie, wie wird ein Säugling richtig gehalten, wie kleide ich ihn, wie spreche ich ihn an usw., werden gestellt. Viele Eltern sind der Meinung, dass der Fernseher oder ein anderes technisches Medium die Sprachentwicklung fördern würde. Dass dem nicht so ist, konnten wir in der Arbeitsgruppe mit R. Patzlaff erfahren.

Wir versuchten eine Definition für Sprache zu finden. Erklärungsversuche, wie sie in alten Schulbüchern zu finden sind, in denen von der Kommunikation zwischen „Sender“ und „Empfänger“ die Rede ist, erfassen nur 10% der eigentlichen „Sprache“. Es handelt sich auch nicht nur um akustische Signale, sondern es verbirgt sich dahinter z.B. Muskelbeherrschung, Luftformgestaltung, Stimulierung des Gehirns, die seelische Begegnung und noch vieles mehr. Die moderne Technik ist immer noch nicht ausgereift genug, um hinter das Geheimnis der „Sprache“ zu kommen.

Rudolf Steiner hat bereits 1924 auf den gestalteten Luftraum der Sprache hingewiesen, und das es irgendwann einmal möglich sein wird, ihn sichtbar zu machen. Johanna Zinke ging dieser Aussage 1962 in jahrzehntelanger Arbeit nach und konnte die Luft-

lautformen mit Hilfe von Zigarettenrauch und einer Hochgeschwindigkeitskamera nachweisen.

Die junge Wissenschaft der Kinesik konnte mit einer solchen Kamera die Körperbewegungen einer sprechenden Person filmen und stellte fest, dass jeder Laut bestimmte Bewegungen im Körper vollführt. Die Sensation zeigte sich in den Aufnahmen von zwei Personen. Der Hörer antwortete mit genau den gleichen Bewegungen auf die wahrgenommene Sprache mit einer Zeitverzögerung von 0,04 Sekunden. Der Entdecker William S. Condon (USA) fand heraus, dass ein zwei Tage alter Säugling auf sprachliche Laute mit den Bewegungen des Sprechers reagiert. Die gesprochene Sprache konnte dabei jede beliebige sein. Das Kind reagierte auf chinesisches genauso wie auf Englisch mit den entsprechenden Mikrobewegungen. Condon vergleicht dieses Phänomen des Hörers mit einem Tänzer, der die gesprochenen Laute mit tanzt. Das beweist, dass die gesprochene Sprache zuerst den unbewussten Bewegungsmenschen erfasst. Der Leib des Kindes gibt sich der Sprache vollkommen hin und somit ist die erste Stufe des Spracherwerbs erreicht. Es handelt sich hierbei nicht um Nachahmung, sondern um Mitahmung. R. Patzlaff erklärt diesen Vorgang als reine Tätigkeit gestaltbildender Bewe-



gung, die noch nichts mit Fühlen oder Denken zu tun hat. Aus dieser Bewegung heraus formt das Kind seine Sprache. Zugleich arbeitet es an der Ausformung des Gehirns. Die Vernetzung der Nervenzellen im Gehirn kann nur durch Tätigkeiten ausgeführt werden. Hier hat der Erwachsene einen enormen Anteil an der Entwicklung des Kindes, denn mit jedem Wort wirkt er auf die Leiblichkeit und beeinflusst die seelischen und geistigen Entfaltungsmöglichkeiten des Kindes. Es wird Zeit, dass der Mensch sich bewusst wird, welche wunderbaren Kräfte sich in dem Medium Sprache verbergen. Mit der Sprache wird der gesamte Leib strukturiert, sie kann heilend wirken, die Phantasie anregen, den Körper in Bewegung versetzen und noch vieles mehr.

Umso erschreckender ist die Tatsache, dass wir in einer Zeit des Sprachverlustes leben. Sprache wird auf ein Minimum reduziert. In den Familien finden kaum noch Gespräche statt, Geschichten werden den Kindern oftmals über den Fernseher oder den Kassettenrekorder vermittelt. Die technischen Medien können in der Sprache nur nicht die Wirkung erzielen wie der Mensch mit dem gesprochenen Wort. Das kleine Kind liebt geradezu Wortspielereien und rhythmisch, musikalisch gestaltete Sprache. In den Märchen z.B. ist die Sprache so lebendig, das es den Kindern nicht schwer fällt, Seelenbilder wachzurufen. In diesen Geschichten und in den Rhythmen und Reimen können die Kinder sich die Wörter auf der Zunge zergehen lassen, eine nahezu körperliche Erfahrung machen. Was für ein Schatz verbirgt sich an unseren Schulen im Hinblick auf die Fächer Eurythmie und Sprachgestaltung, wo die Kinder sich den Lauten hingeben dürfen und wo das Singen noch zur Unterrichtsgestaltung dazu gehört. Herr Patzlaff gab uns den Rat, in jedem Wort das Bild zu schauen, sich erinnern, um zu begreifen, wie herzhaft unsere Sprache ist.

*Birgit Gille (FWS Kiel)*

Literatur:

Rainer Patzlaff:

Der gefrorene Blick,

2000 Verlag freies Geistesleben

Luftlautformen sichtbar gemacht

Sprache als plastische Gestaltung der Luft,

2001 Verlag freies Geistesleben



## Trommelfeuer

Trommelfeuer, das sind schnelle spritzige Dialoge voller Tiefe und Nachdenklichkeit innerhalb eines brillant getexteten und gespielten Interventionstheaterstücks mit reichlich satirischen Einlagen. Zur Handlung: Die Jugendanwältin Larissa Ludhoff, der Psychologe Ingo Ingenschmitt und die Kommissarin Bettina Noll haben innerhalb von ca. 60 Minuten zu entscheiden, ob der Fall des 17-jährigen Wiederholungstäters Till wieder aufgenommen wird. Er wurde für ein Jahr in ein Jugendheim eingewiesen; er soll einen Betonklotz von der Autobahn auf ein fahrendes Auto geworfen haben. Inzwischen ist aber neues Material aufgetaucht, das die Indizien möglicherweise in Frage stellt. Der Fall Till interessiert genauso wie die heftige Auseinandersetzung, die sich an ihm entzündet und Schritt für Schritt eskaliert: die Formen der latenten Gewalt der Erwachsenen vor dem Hintergrund der Gewaltprobleme der Jugendlichen. Drei Schauspieler/innen zeigen eine Vielzahl von Geschichten, von lebensvollen, vielschichtigen Figuren in einem spannenden Spiel voller Komik, Absurdität und Tiefe.

Aber was soll das alles?

Wer Felicitas Vogt aus ihren zahlreichen Veröffentlichungen zum Thema Sucht kennt, ahnt es schon: Es geht auch hier um das Thema Sucht und die Frage: Wie kann man ihr adäquat begegnen?

Das Projekt „Trommelfeuer“ des Theaterkabarets Sibylle Birkenmeier – Felicitas Vogt – Michael Birkenmeier möchte Lehrkräfte, Schüler/innen und Eltern begeistern, sich aktiv mit dem Thema Gewalt und Sucht auseinander zu setzen. Das Ziel ist es,

in der Lebenswelt Schule die individuellen Ressourcen der einzelnen Zielgruppen zu stärken. Denn diese Aussagen kennt wohl jeder: „Gewaltprobleme haben wir nicht, aber Angst schon“ oder „Lust auf Gewalt gehört doch zum Menschen dazu“ und „Wir müssen einen gewaltfreien Umgang einüben, von klein auf.“ Über Gewalt und Sucht lässt sich stundenlang reden, aber je länger geredet wird, desto mulmiger wird einem.

Auch bei Trommelfeuer wird geredet, aber in einer anderen Sprache. Es wird etwas „gemacht“, in Bewegung gebracht. Denn Starrheit ist Gewalt pur. Da die drei aus dem künstlerischen Bereich kommen, bringen sie das Ungewohnte, Fremde. Sie können neue Türen aufmachen und bieten damit neue Ansichten auf alte Denkpfade. Es entsteht ein neuer Zugang zu eigenen Gedanken, eine neue Sicht- und Handlungsweise zu den alltäglichen Reibungsflächen: soziale Kälte, Sucht, Macht, Autorität, Gewaltformen, kurz, Abbruch des Kontaktes zu sich selbst und dem Anderen.

Nach dem gemeinsamen Einstieg durch den Theaterabend finden am folgenden Tag Workshops statt:

- für Schüler, die nicht resigniert haben und Frust in Lust umwandeln wollen,
- für Eltern, die wieder einmal etwas für sich tun wollen,
- für Lehrer, die sich immer noch für entwicklungsfähig halten.

Alle drei Gruppen finden sich zum Schluss in einer Plenumsveranstaltung zusammen.



Was erwartet die Schüler, die Eltern, die Lehrer?

Die Schüler:

Theater, Improvisation mit sich, den anderen und dem Raum. Schreiben und Musik, ein spielerischer Umgang mit Sprache und Ton. Gesprächsführung – zuhören, verstehen und reflektieren.

Die Eltern:

Der Theaterabend macht neugierig, mehr zu sehen, mehr zu erfahren zu den Themen Sucht und Gewalt im Schulalltag. Gemeinsam mit den Theaterleuten können am zweiten Abend Lösungen erforscht werden, um nicht bei den Problemen hängen zu bleiben. Die spontanen kabarettistischen Interventionen der Theaterleute ermöglichen eine humoristische Distanz.

Die Lehrer:

Wie kann man als Lehrer, als Lehrerin heute noch gesund bleiben? Anhand der Gespräche zwischen Lehrern und Theaterleuten können krankmachende Gewohnheitshandlungen bewusst werden. Auch hier hilft das Kabarett und ermuntert, eine neue Beziehung zum Berufsalltag aufzunehmen.

Was geschieht in den Workshops?

Sibylle Birkenmeier arbeitet mit Spiel und Improvisation. Dazu verwendet sie Holzstäbe. Eine Gruppe beginnt, sich frei im Raum zu bewegen und mit Hilfe von Holzstäben Kontakt untereinander herzustellen. Michael Birkenmeier arbeitet in seinen Arbeitsgruppen mit Schreiben und Musik. Es werden Texte zum Thema „Gewalt“ und Drogen verfasst: Liedtexte, Glossen, Reden oder ein gesellschaftskritischer Sketch. Bei Felicitas Vogt geht es um die Kunst des Gesprächs. Man tauscht sich aus, hört einander zu, spricht von sich, bringt Probleme zur Spra-

che, versucht einander zu verstehen, versucht sich in anderes, Fremdes einzufühlen.

Warum also Trommelfeuer?

Felicitas Vogt: „Wir trommeln die Leute zusammen, wir trommeln auf den Beziehungshohlräumen herum. Mit Trommelfeuer bringen wir erstarrte Formen wieder in Bewegung, denn wo Erstarrung herrscht, herrscht Gewalt, und das, was wir als „Entgewaltigung“ bringen, ist Bewegung. In Bewegung kommen, miteinander ins Gespräch kommen!“

Anja Manleitner (FWS Kiel)

# Nachbars Garten

Naturkost



Hofholzallee 151 · 24113 Kiel · Tel.: 0431/52 95 13 · Fax: 0431/5 35 19 22

Hofholzallee 151-24109 Kiel - Tel.: 0431/52951 - Fax: 5351922

Montag bis Freitag 9.00-18.30 Uhr - Samstag 9.00- 13 Uhr

 Zwergen

## Das Stübchen

Inh. Wiebke Egerland  
stuebchen.kiel@gmx.de


Jahreszeitenpüppchen  
Waldorfspielzeug & Geschenkartikel  
Edelsteine & Bastelbedarf

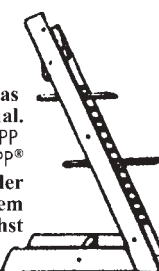
bei der Waldorfschule  
Hofholzallee 22  
24109 KIEL  
☎ 0431/2593093

P- vorhanden


 Neu

Öffnungszeiten:  
Mo.-Fr.  
8.00-14.00 Uhr  
Di.  
8.00-18.00 Uhr

 Die Kinderstube  
Kiel  
Holzspielzeug

 Das Original.  
TRIPP  
TRAPP®  
Der Stuhl, der mit dem Kind wächst

TRIPP TRAPP®

 KIEL  
Hermann-Weigmann-Str. 20  
Tel. 6 15 85





## SERIE

# Eine ehemalige Kieler Waldorfschülerin: Kerstin Schlömp

Kerstin Schlömp, Jahrgang '67, ist gebürtige Kielerin, vor siebzehn Jahren verließ sie die Kieler Waldorfschule mit dem Realschulabschluss. Heute ist sie Schauspielerin beim Kieler Komödiantentheater.

### **Kerstin, welche Erinnerungen hast Du, wenn Du heute an die Waldorfschule denkst?**

Es sind ganz gemischte Erinnerungen. Ich fand die Konzentration auf bestimmte Themen positiv, zum Beispiel den Epochenunterricht. Ich bin eigentlich gern zur Schule gegangen; es gab ein starkes Wir-Gefühl in unserer Klasse, obwohl natürlich jede Klasse ihre Außenseiter hatte. Unser Klassenlehrer war Herr Oltmann. Er sowie die anderen Lehrer brachten uns bei, Toleranz auch für andere zu entwickeln.

### **Sind es also eher positive Erinnerungen an die Waldorfschule?**

Nicht nur. Wir lebten eigentlich auf einer Insel. Damit meine ich, dass die Schule vom „wirklichen“ Leben in einer Art Isolation war. Mir hat nie jemand richtig beigebracht, zu arbeiten. Es hieß oft: Das kommt schon noch! Und wenn man etwas nicht konnte, hatte man halt Pech gehabt. Die Rechtschreibung beispielsweise musste ich mir später selber mühsam beipuhlen. Richtig arbeiten gelernt hab ich erst auf der Schauspielschule.

### **Kerstin, Du hast heute zwei Töchter. Gehen die auf die Waldorfschule?**

Nein. Die Kleine geht noch in den Kindergarten und die Große in die Grundschule. Die kommen dort gut zurecht. Ich möchte nicht, dass meine Kinder den gleichen Prozess durchlaufen wie ich. Es hat mich gestört, wenn manche Leute die Anthroposophie mit dem Suppenlöffel gegessen haben. Ich lehne jeden Dogmatismus ab und meine, dass die Mitte der Weg ist.

### **Wie hast Du die Zeugnisse der Waldorfschule in Erinnerung?**

Jeder kann aus ihnen herauslesen, was er

will. Es wird dort viel um den heißen Brei herum geredet, ohne auf den Punkt zu kommen.

### **An welche Lehrer denkst Du gern zurück?**

Da gibt es eine ganze Reihe: Herr Oltmann, Herr Laufenberg, Herr Naujokat, Herr Koch. Einige kommen sogar regelmäßig in mein Theater.

### **Hast Du noch Erinnerungen an Deine Jahresarbeit?**

Na klar. „Die Glasmenagerie“ von Tennessee Williams. Ich hab die Mutter Amanda gespielt. Ein Klassenkamerad hatte die Regie geführt. Damals haben viele Schüler Theaterstücke als Jahresarbeit gemacht. Ich hatte schon frühzeitig die Lust am Auswendiglernen entdeckt, hatte mal alle 28 Strophen vom „Taucher“ auswendig gekonnt und bekam sogar die Gelegenheit, sie vor der Klasse vorzutragen.

### **Kannst Du Dich noch an die Klassenspiele erinnern?**

Oh ja. Damals gab es das nur in der achten Klasse. Ich habe im „Wilhelm Tell“ die Berta gespielt.

### **Dann war die Entscheidung, Schauspielerin zu werden, wohl schon früh gefallen?**

Ja, ich hab dann gleich nach der Waldorfschule vier Jahre lang die Schauspielschule in Kiel besucht, hab dann aber noch eine Erzieherausbildung dranhängt, den Beruf aber nie ausgeübt.

### **Hilft Dir Deine Waldorfschulzeit heute im Beruf?**

Nicht unbedingt, oder besser gesagt kann ich das schlecht beurteilen, denn der Vergleich fehlt.

### **Liebst Du Deinen Beruf?**

Oh ja, Ich möchte nichts anderes machen! Es ist einfach phantastisch, sich so intensiv mit Themen auseinanderzusetzen, sich in ein neues Stück hineinzuknien. Das geht manchmal Tag und Nacht; das ist ein wirkliches Privileg.

### **Hast Du ein Lieblingsstück?**

Ja: „Warten auf Godot“ von Samuel Beckett. Wir haben das Stück beim bedeutendsten Theaterfestival der Welt, dem Edinburgh fringe festival, gespielt und haben

dafür vier von fünf Sterne bekommen. Ich hatte die Rolle des Wladimir.

### **Ihr spielt also nicht nur in Kiel?**

Oh nein. Zum Beispiel waren wir mit der Revue „Seemann, deine Heimat ist das Meer“ in der Partnerstadt Brest. In New York haben wir in der 42. Street „Den großen Komödianten Schnäppchenmarkt“ gespielt und auf der Hallig Langeness u.a. den Kleinen Prinzen von Antoine de Saint-Exupéry. Das war auf der selben Warft, wo auch damals das Feldmesspraktikum war. Es ist schon phantastisch, am offenen Wattenmeer vor Sommergästen und Inselbewohnern zu spielen. Da geht einem die Seele auf, wenn dann so ein Satz kommt wie „Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ Es ist so wichtig, mit dem Theater nach draußen zu gehen. Es gibt noch viele weiße Flecken auf der Landkarte, die noch nicht kulturgedüngt sind.

### **Wie lässt sich der Theaterberuf mit den eigenen Kindern vereinbaren?**

Ich habe einen ganz aktiven Stamm an Babysittern, und meine Eltern leben auch in Kiel. Meine Kinder kennen das ja nicht anders; die sind von klein auf daran gewöhnt. Und tagsüber bin ich ja da.

### **Hättest Du Interesse an einer Art Ehemaligenstammtisch?**

Ich würde mal hingehen. Und wenn's mir gefällt auch wieder. Probieren geht über ...!

### **Würdet ihr beim Komödiantentheater einen Waldorfschüler als Praktikanten aufnehmen?**

Das müsste dann jemand von den Größeren sein. Die Arbeitszeit ist ja meist abends. Und interessant wird's eigentlich erst, wenn wir proben.

### **Bleibt bei Deinem Beruf Zeit für ein Hobby?**

Ja, die Musik! Ich spiele gern Klavier und Querflöte und tanze Ballett. Ich glaube, ich war in der Schulzeit eine der wenigen, die in Musik aufgepasst haben.

### **Vielen Dank für das Gespräch.**

(Mit Kerstin Schlömp sprach Lothar Viehöfer.)



## Ein spannender Physikversuch

Frau Hartwig kam auf die Idee, weil wir gerade Rollen in der Physikepoche behandelten, uns im Haupthaus mit Rollen fast bis ganz nach oben zu ziehen.

Im Handwerksunterricht bereitete Herr Schönbeck alles vor, was wir brauchten: Oben musste eine haltbare Holzstange befestigt werden, daran ein Stück Kletterseil mit einem Karabinerhaken. Am nächsten Tag gingen wir nach dem Morgenspruch zum Haupthaus. Herr Eckert und Georg Hartwig hatten alles schon vorbereitet! In der Klasse hatten sich alle gemeldet, die hochgezogen werden wollten. Viele dachten zuerst, man müsste von oben

runter springen und wollten nicht, doch als Frau Hartwig sagte, man würde hochgezogen werden, wollten dann doch mehrere. Zuerst nahmen wir eine Rolle, da ging es schwer jemanden alleine hochzuziehen. Aber auch zu zweit zu ziehen ging noch richtig schwer. Bei zwei Rollen ging es leichter, aber dafür brauchte man auch doppelt so viel Seil. Bei drei Rollen ging es noch leichter, aber es dauerte dadurch auch länger. Wir nahmen aber nicht mehr Rollen als sechs. Das war mal was ganz anderes als diese ganzen Versuche in der Klasse.

*Thurid Manleitner 7a*

## Für den Elternbrief ????

Hallo! Ich bin Anni aus Finnland. Ich habe mich schon im Herbst vorgestellt. Jetzt sind sechs Monate vorbei. In dieser Zeit habe ich viel gelernt und erlebt.

Erstens habe ich gelernt Deutsch zu sprechen. Obwohl ich noch viele Fehler mache, freue ich mich, dass ich verstehe und verstanden werde. Mir hat geholfen, dass da immer jemand ist, den ich fragen kann. Am Anfang hatte ich natürlich Angst davor, etwas falsch zu sagen. Aber inzwischen kann ich schon über meine eigenen Fehler lachen.

Ich besuche zum ersten Mal eine Waldorfschule. In Finnland gibt es auch Steiner-schulen, aber ich war nie in einer. Ich bin durch meine Gastfamilie zu dieser Schule gekommen. In Finnland bin ich in einem Gymnasium und mache Abitur in zwei Jahren. Meine Schulen hier und dort sind unterschiedlich. Das Gymnasium in Finnland benutzt Kurssysteme und darum haben wir keine feste Klasse, sondern wandern von einer Gruppe zur anderen. Oft kann das Lernen sehr anstrengend sein. Wir haben weniger praktische Fächer und keine Epochen. Eurythmie habe ich für das erste mal hier gesehen. Erst habe ich das komisch gefunden, aber jetzt finde ich das schon lustig. Ich finde, die Waldorfschule in Kiel ist eine gute Schule, wo die Schüler und ihre Individualität geehrt sind.

Besonderes ist mir aufgefallen, dass ich die ganze Zeit neue Leute kennenlerne. Ich bin froh, dass ich genau in diese Klasse gekom-



men bin. Ich habe viele Freunde bekommen und fühle ich mich wohl in dieser Klasse. Bevor ich gekommen bin hatte ich Angst, dass das schwierig für mich sein würde, in eine neue Klasse integriert zu werden. Auch meine Familie ist mir aufgefallen, mit vier Geschwistern ist das Leben etwas völlig anderes als mit nur einem Bruder, den ich zu Hause habe. Leicht ist das nicht, in eine fremde Familie zu kommen und zu versuchen normal zu leben, aber ich fühle mich jeden Tag mehr und mehr zu Hause. Ich bin froh, dass ich Yoga, das ich in Finnland so gerne mag, hier auch in meiner

Freizeit ausüben kann. Ich gehe einmal die Woche ins Werftpark - Theater mit meiner Schwester, um Theater zu spielen. Das bringt immer Spaß. Am Wochenende verbringe ich Zeit mit meinen Freunden. Obwohl ich noch vier Monate in Deutschland vor mir habe, fühle ich, dass die Zeit plötzlich viel schneller läuft. In dieser Zeit freue ich mich besonders auf mein Praktikum, das ich in einem Kindergarten mache und auf die Italienfahrt mit meiner Klasse. Auch werde ich noch den Frühling und den Sommer hier in Deutschland erleben und genießen.

*Liebe Grüße Anni*



## Unser Kochkurs

Ring! Wir bekommen einen Anruf von Cornelia Beck. Sie fragte, ob wir Interesse an einem Kochkurs im Haus der Familie hätten. Wir sagten zu, und am nächsten Samstag ging es los. Frau Brunhild Knüttel empfing uns freundlich mit tollen Rezepten. Es nahmen 13 Kinder aus unserer Klasse an dem Kurs teil. In kleinen Gruppen verteilten wir uns in den 4 Küchenabschnitten und los ging's. Jede Gruppe bekam 1-2 Rezepte zum Zubereiten. Nach dem Kochen aßen wir gemeinsam an einem großen Tisch unsere Leckereien. Wir erzählten uns viel und hatten viel Spaß und Freude. Am ersten Tag kochten wir unter anderem Kartoffelsuppe und Nudelomelett. Beim zweiten Mal verschiedene Pizzen und Broccoli-Cremesuppe. Und auf das dritte Mal freuten wir uns am meisten, weil wir chinesisches kochten. Wir vier Mädchen schminkten uns und steckten uns Stäbchen in die Haare. Wir kochten Chinesische Nudelpfanne, Schweinefilet süß-

sauer, und eine Tomatensuppe gab es auch. Beim Essen war es besonders lustig, da wir alle versuchten, mit Stäbchen zu essen. Nach dem Essen backten wir Mädchen noch Amerikaner. Wir danken Bruni (Brunhild Knüttel) für diesen tollen Kochkurs und finden es sehr schade, dass er schon vorbei ist. *Anneke, Fredi, Judith und Elena, Klasse 6b*

Vor drei Jahren organisierte ich schon einmal einen Kochkurs im Haus der Familie. Zu den damals angebotenen Projekttagen der Oberstufe wurde ein Kochkurs ebenfalls in der Lehrküche der Familienbildungsstätte durchgeführt. Auch diesen Schülern machte es riesigen Spaß, gemeinsam zu kochen. Es fand sich ein Sponsor, der dieses Projekt mit einer kleinen Geldspende unterstützte. Auf der Suche nach weiteren Geldquellen habe

ich diesmal neue Kontakte geknüpft. Vielleicht ergibt sich ja etwas für weitere Kurse.



Falls Sie, liebe Leserin, lieber Leser, eine Idee zu Sponsoren bzw. Geldquellen haben, um die Kursteilnahme möglichst vielen Schülern zu ermöglichen, melden Sie sich doch bitte bei mir.

*Cornelia Beck*

## Nachhilfe, Babysitting, finnisch Sprachkurs, Musikunterricht, Gartenarbeit

Zum Beispiel: Die Gartentruppe der Klasse 11b

Um das Klassenkonto für die im Mai stattfindende Italienfahrt aufzustocken, bieten die Schüler der Klasse 11b ihre Dienste in Form von Nachhilfe, Babysitting, finnisch Sprachkurs, Musikunterricht, Gartenarbeit und einiges mehr an. So war es auf dem Martini – Markt im Herbst zu erfahren.

Gartenarbeit - das klang gut. Hilfe im Garten können wir gebrauchen. Immer wieder. Bengt Riese hatte sich bereit erklärt, für die Klasse die Koordination zu übernehmen. Nun stand der

Frühjahrsputz an. Der 15. März! Jedes Jahr der allerletzte Termin für jeden großen Gartengehölzschnitt.

Wir verabredeten uns für diesen Tag, ein Samstag in den Frühjahrsferien. Ich holte Bengt, Christian, Dario, Georg und Jakob am ZOB in Kiel ab. Es gab eine ganze Liste an Aufgaben. Sträucher schneiden, alte Zäune entfernen und Pflanzen ausgraben. Zu tun gibt es immer noch was. Doch von der Liste wurde gut was weggeschafft.

Nochmals lieben Dank an Euch Fünf für Euren Einsatz, aber auch an Anni. Sie hat geholfen, die Gesellschaft zu verköstigen. Dank natürlich auch an die anderen Helfer dieses Tages, die absichtlich nicht namentlich erwähnt werden. Wir hatten neben der gemeinsamen Arbeit eine schöne und freudige Zeit miteinander und haben bei schönstem Wetter unseren Garten genossen. Das Schaukeln wurde wieder entdeckt und neu gelernt.

*Cornelia Beck*



*Küchenfee*



grosse und kleine  
Feste und Feiern  
privat und ...

Festorganisation

Dagmar Kersig

Tel. 04340 - 8021

Dorfstrasse 3, 24109 Melsdorf



# Was lange währt, wird endlich gut?

Oder der Basarkreis freut sich, den Schülerinnen und Schülern der Schule endlich die Spielgeräte zur Verfügung zu stellen, für die er seit zwei Jahren den „Löwenanteil“ der Basarerlöse aus 2001 und 2002 gespart hat. Als schwierig erwies sich die Wahl des Standortes, musste doch der Untergrund und die Bodenbeschaffenheit wie auch die Zukunftsplanung für das Schulgelände berücksichtigt werden. Nach vielem Für und Wider fanden sich die jetzigen zwei Plätze, die auch der ursprünglichen Idee des Basarkreises entsprechen.

Am Anfang der Frühjahrsferien wurden die Spielgeräte von einer Gartenbaufirma aufgestellt und



bescherten den Schülern einen freudigen Schulanfang.

Die Geräte sind von der Firma Eibe (Röttingen) und wurden gemeinsam mit dem Lehrerkollegium ausgesucht. Sie sind TÜV geprüft und Sicherheitstechnisch auf dem neusten Stand. Der Gemeindeunfallverband stimmte dem Projekt zu und erteilte seine Genehmigung, so dass schon alle offiziellen Hürden im Vorfeld genommen wurden.

Wir wünschen den Kindern viel Freude und Spaß beim Klettern, Hangeln und Spielen an den Geräten, was auch schon der Fall ist, wie aus den vielen positiven Reaktionen, die uns erreichten, erkennbar ist und hoffen, dass sie lange den Schulhof bereichern werden.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei den Eltern und Schülern, die durch ihre Aktivitäten auf den vergangenen Martinimärkten, die finanzielle Grundlage schafften, diese Geräte anzuschaffen, bei Herrn Eckert und Herrn Bartsch, die die Planungsphase mit betreuten und das technische Know How zur Verfügung stellten und Herrn Stieben, der in den Ferien zusammen mit Herrn Eckert die Gelände- und Aufbauarbeiten begleitete.

Wer weiter zum Pappelhof zur Vorschule und dem Kindergarten geht, wird dort im Innenhof eine neue Schaukel entdecken, auf der die Kinder aus der Gruppe von Frau Sommer wieder schaukeln können. Das alte Schaukelgestell war völlig durchgerottet und es war noch keine neue Lösung in Sicht. So bot sich eine Kooperation mit dem Basarkreis an, gemeinsam mit den Spielgeräten für den Schulhof, die Schaukel für den Kindergarten mitzubestellen. Es erleichterte die Finanzierung und die Entsorgung des alten Schaukelgestelles erheblich und ermöglichte zusätzlich eine weitere Schaukelvariante, die Frau Sommer, als Überraschung für ihre Kindergartenkinder, sich noch vorbehält und an dieser Stelle noch nicht verraten werden soll.

Als ehemalige Kindergartenmutter freue ich mich, dass sich gemeinsame Interessen von Kindergarten und Schule auf so angenehme Weise miteinander verbinden ließen und für alle Beteiligten eine gute Zusammenarbeit stattgefunden hat und eine schöne Lösung im Sinne der Kinder gefunden wurde. Wir wünschen viel Freude beim Schaukeln!

Neben den in dem vorherigen Elternbrief schon erwähnten Anschaffungen (Bezuschussung des Beamers, der hauptsächlich von den Oberstufenschülern genutzt wird und dem basareigenen Geschirr, welches in erster Linie zu den Martinimärkten, aber auch bei Schulveranstaltungen, wie zum Beispiel der Werklehrertagung in den Frühjahrsferien und dem Sommerfest zum Einsatz kommt), wurden noch Bälle für den Sportunterricht im Werte von 400 € angeschafft und die Liste der Wünsche ist noch nicht am Ende. Wir werden weiter berichten.

In eigener Sache sind wir dabei, uns einen Raum in



der Schule herzurichten, in dem alle für den Martinimarkt benötigten Materialien untergebracht werden sollen. Wir möchten den Aufbau, den Abbau und die Organisation des Marktes erleichtern und besser strukturieren, wobei auch da die Arbeit an Konzepten parallel weiter geht und wir für Anregungen aus der Eltern-, Schüler-, Lehrerschaft sehr dankbar sind. Mit einem eigenen Raum werden wir in der Lage sein, die Antiquariatsbücher angemessen zu archivieren und jeweils zu aktualisieren, was neben dem erheblichen Zeitaufwand, den es für das Aussortieren und Ordnen benötigt, dann räumlich gesehen große Erleichterung schafft.

Zur Zeit arbeiten wir im Basarkreis an einem Konzept, die finanzielle Unterstützung zu den großen Klassenfahrten in der 8 und 12. Klasse zu regeln, sowie eine verbindliche Vereinbarung zu finden, welche Klassen auf dem Martinimarkt Geld für eigene Klassenaktivitäten für sich verdienen bzw. einbehalten können. Unsere Vorschläge werden in der pädagogischen Konferenz beraten und über das Ergebnis werden wir spätestens vor dem nächsten Martinimarkt berichten.

Nach so vielen Berichten über die finanziellen und eigenen Aktivitäten des Basarkreises, möchten wir nicht unerwähnt lassen, dass die in den Klassenelementargemeinschaften gefertigten Arbeiten und das gemeinschaftliche Gestalten des Martinimarktes die Grundlage für das Wirken des Basarkreises ist.

Je mehr wir Eltern uns im gemeinschaftlichen Tun in der Schule und für die Schule engagieren und ein Verbundensein im Positiven erleben, aktivieren wir Nachahmungskräfte durch unser Vorbild und können einen guten Lebens- und Lernraum für die Kinder schaffen. Interessanterweise sind das auch Kriterien, die das gute Abschneiden verschiedener Länder in der PISA Studie mitbewirkte. In der Einsatzfreude für die Gemeinschaft und den Einzelnen, deren gesunden Effekt für sich selbst und die Gemeinschaft zu erleben, in diesem Sinne versteht der Basarkreis seine Arbeit und möchte gerne diesen guten Geist in die Klassenelementargemeinschaften ausstrahlen.

Für den Basarkreis:  
Margret Behrmann-Cochoy

Zastrowstr.2 24114 Kiel ☎ 0431 / 6 15 31  
[www.fahrschulebergmann.de](http://www.fahrschulebergmann.de)

**FAHRSCHULE DIETER BERGMANN**

Wir beraten sie gerne ausführlich bei  
allen Fragen rund um den Führerschein für  
Auto und Motorrad

Büro: Mo.-Fr.: 09.30-12.00 u. 15.00-19.00 Uhr  
Sa.: 09.00-12.00 Uhr



# Sich „runder“ fühlen, dem Leben mehr „Fülle“ geben

## Ess-Sucht - Suche - Perspektiven

Essen ist ein elementares Bedürfnis von uns allen. Es kann sehr genussvoll erlebt werden und spielt im menschlichen Zusammenleben je nach kulturellen Gepflogenheiten eine bedeutungsvolle Rolle.

Wieso Essen als Suchtmittel benutzt wird, hat verschiedene gesellschaftliche und individuelle Ursachen.

Es erklärt sich dadurch, dass Betroffene irgendwann erlebten, dass sie sich kurzfristig wohler fühlten wenn sie Nahrungsmittel gegessen hatten, auch ohne Hungergefühle zu haben.

Die orale Befriedigung als Säugling spielt dabei sicherlich eine Rolle.

Ein starres Konzept, Füttern nach Plan kann die individuelle Körperwahrnehmung von Satt- und Hungergefühlen verhindern. Wurde z.B. auf die Signale eines Säuglings, Kleinkinds häufig mit Essen reagiert, wird es später auch die meisten Gefühle als Hungergefühle interpretieren. Wie oft werden Kinder mit Süßigkeiten belohnt, ge- und vertröstet.

Der Hunger ist dann eigentlich kein Hunger nach Essen, sondern Ausdruck von inneren Spannungen und Unlust, Bedürfnissen nach Nähe, Zuneigung ebenso wie Widerstand, Protest und Rückzug.

Essgestörte essen entweder zu viel (Adipositas) oder sie verweigern die Nahrungsaufnahme (Anorexie) oder sie nehmen große Mengen an Nahrung zu sich und

erbrechen die gegessenen Speisen (Bulimie) oder sie unterziehen sich mehr oder weniger fortlaufenden Diäten (latente Ess-Sucht).

Die Ess- Süchte können einander abwechseln.

Die Aufmerksamkeit aller Betroffenen ist auf das Essen, den eigenen Körper und dessen Kontrolle gerichtet. Gefühle von Macht und Ohnmacht dem Essen gegenüber werden immer wieder erlebt.

## Essstörungen sind vorwiegend ein Problem von Mädchen und Frauen.

Ein Viertel aller Frauen in Deutschland sind essgestört, 10% der Essgestörten sind Männer, wobei die Zahl der betroffenen Jugendlichen und Männer zunimmt.

Jedes dritte Mädchen unter elf hat bereits eine Diät-Erfahrung; jedes zweite 13 - bis 14jährige Mädchen hält sich für zu dick.

Gerade in der Pubertät stecken Mädchen in einer besonders kritischen Phase für die Entstehung einer Essstörung.

Sie sind mit vielerlei Verunsicherungen konfrontiert, vieles kreist um das Aussehen: bin ich so richtig? werde ich so gemocht?; die Konkurrenz untereinander ist groß.

Nun verändert sich ja gerade die Figur der Mädchen in der Pubertät. Sie bekommen breitere Hüften, einen Busen, lagern Fettgewebe für mögliche Schwangerschaften ein.

So wird der eigene weibliche Körper ein Ort des Kampfes für vielerlei seelische Probleme, z.B.

eines geringen Selbstwert - und Körpergefühls, von Enttäuschungen, nicht ausgedrückter Wut, sexuellem Missbrauch und anderen traumatischen Erlebnissen, einer schwierigen Mutter - Tochter - Beziehung, familiärer Belastungen, Ängste vor dem Leben.

Gleichzeitig wird der Körper, das Gewicht als ein Maßstab, eine Orientierung für ein seelisches Wohlbefinden oder eben für das Gegenteil benutzt. Gesellschaftlich gesehen wird Frausein immer noch mit Schönsein verbunden. Schönheitsideale von extrem untergewichtigen Mannequins, der gesellschaftliche Schlankeitswahn in unser gleichzeitig westlichen Überflussgesellschaft fördern sicherlich das Problem von Ess-Störungen. Die vielfältigen Möglichkeiten für Frauen in dieser Zeit, berufstätig,

Mutter zu sein oder beides, können verwirren und über immer noch bestehende Benachteiligung von Frauen hinwegtäuschen.

Für jedes Mädchen und jede Frau gilt es zu klären, was es für sie individuell heißt, Frau zu sein, „weibliche Wege“ zu gehen.

## Perspektiven

Wie notwendig eine frühe Auseinandersetzung mit diesem Thema für alle Beteiligten ist, zeigt sich immer wieder in meiner über 20jährigen therapeutischen Einzel - und Gruppenarbeit mit Essgestörten.

Je mehr ein Essproblem sich zur Sucht mit ihrer verbundenen Eigendynamik entwickelt hat, je länger das Suchtverhalten praktiziert wurde, desto mühsamer verläuft der Heilungsprozess.

So sind wir besonders als Eltern und Lehrer im familiären und schulischen Bereich aufgefordert, uns diesem Thema zu öffnen, Angebote von Beratungsstellen auf therapeutischer Seite ggf. zu Hilfe zu nehmen.

Süchtiges Verhalten ist eine Chance zur Suche nach sich selbst, wobei die Benennung einer ungunstigen Situation oft schon den ersten Heilungsschritt darstellt.

Immer wieder gilt es das Augenmerk auf das Wesentliche, hinter dem Suchtverhalten verborgene zu lenken, den eigenen „seelischen Hunger“ wahrzunehmen, das Bedürfnis „ge-wichtig“ zu sein, das was zum „Kotzen“ ist und das „Nein“ gegenüber der Erwartungshaltung anderer.

Die heilende Perspektive liegt in der Kontaktaufnahme zu den echten Gefühlen und Bedürfnissen, Wünschen und Hoffnungen, in der Suche nach der weiblichen Identität, dem Nein zum krankmachenden Schlankeitswahn und ungesunden Diäten, die den Stoffwechsel durcheinander bringen.

Umso mehr eigene Gefühle und Körperempfindungen gespürt und ernst genommen werden, umso mehr verlieren Vorstellungen wie „Frau zu sein hätte“ an Bedeutung.

Um zu lernen, Konflikten offener zu begegnen, all das aktiv zu tun, was wirklich „satt“ macht, erfreut, „das Leben füllt“, im Kleinen und im Großen, allein und miteinander, sich einen Sinn, Aufgaben zu verschaffen, setzt vielerlei Energien frei und lässt lebendig werden, erfüllendere Wege als „Suchtwege“ zu gehen.

Ein weiterer Aspekt meiner ganzheitlichen Beratungsarbeit liegt darin, gemeinsam eine stimmige Ernährung zu finden und darin, wieder Freude am Essen zu gewinnen.

Sibylle Wilcken

## Veranstaltungen für Frauen und Mädchen mit Essproblemen

### Dem Leben mehr Fülle geben!

Angebot für Frauen  
am Freitag, den **11.April 2003**  
von 19.30 – 22.00 Uhr ( 5 € )

### Sich satt fühlen, ohne dicker zu werden!

Angebot für 13 – 14jährige Mädchen  
am Freitag, den **25.April 2003**  
von 17.00 – 19.30 Uhr ( 2,50 € )

Angebot für 15 – 17jährige Mädchen  
am Freitag, den **9.Mai 2003**  
von 17.00 – 19.30 Uhr ( 2,50 € )

### Telefonische Anmeldung:

**Sibylle Wilcken, Diplom-Pädagogin,  
Gestalttherapeutin, Psychotherapeutische  
Heilpraktikerin; Praxis für Ganzheitliche  
Psychotherapie - Tel.: 0431/ 84689**



Ein „pädagogisches Wochenende“ an der Waldorfschule Kiel  
Aufbruch zu mehr Freude im Miteinander

Dankbarer Applaus nach dem Vortrag von Wolfgang Wunsch (Witten-Annem) zum Auftakt für ein Wochenende voll künstlerischer Entfaltung und gedanklichem Austausch am Freitagabend (24.9.), und herzlicher Beifall nach dem „swinging“ Schluß-Song des von Frau Rosenbaum angeleiteten Chors am Sonntagmittag (26.9.) – dazwischen spannte sich ein inhaltsreicher Reigen Begeisterung weckender Arbeit in Gesprächskreisen und künstlerischen Gruppen.

So zeigten sich denn auch alle Eltern und Lehrer, die teilgenommen hatten, einig: es war toll!'. Hoffentlich folgt recht bald ein weiteres pädagogisches Wochenende. In seinem Vortrag „Waldorfschule als Kraftquelle“ hatte Herr Wunsch, untermalt mit vielen Beispielen am Klavier und aus erlebter Schulpraxis, ganz besonders die Bedeutung künstlerischen Schaffens und Entfaltens für eine pädagogische Arbeit herausgestellt, deren Ziel die Menschenentwicklung ist und begreift, daß sie nur im Einklang mit dem Fluß des Weltengeschehens gestalterisch wirken kann. Der Samstag begann mit einer von Frau Rosenbaum angeleiteten musikalischen „Einstimmung“, die alle Anwesenden mit Liedern schwungvoll und leichtfüßig zu einem Chorus vereinte und gewiß manchen Geist zum Erwachen brachte. (Frau Rosenbaum hatte schon abends zuvor im Duo mit Herrn Wunsch auf Violine und Klavier das Auditorium musisch beschwingt.) Danach ergriff das Arbeiten in den künstlerischen und Gesprächsgruppen die Teilnehmer bis zum Sonntagmittag. Singen, Eurythmie, Sambatänzen, Spinnen, Sprachgestaltung, Volleyball, Schnitzen und räumlich figurative Zeichentechnik wurden geübt. Künstlerische Kurse, fanden im Wechsel zu den Gesprächskreisen über die zwölf Sinne, die Menschenerkenntnis, die Jahresfeste, die Elterninitiative in der Sozialgestalt unserer Schule sowie über den Gartenbauunterricht statt. In den Pausenzeiten ein erlebnisgetragenes

Gemisch aus Lachen, Kaffee, schwitzenden Tänzerinnen und Brötchen, angeregtem Erfahrungsaustausch und Volleyballgesichtern -- unsere Schule zeigte sich in all dem Miteinander von Eltern und Lehrern ganz erkennbar als Quelle kreativen Tuns. In anschaulicher Darstellung, mit Witz und Erlebnisfreude wurden die Aktivitäten der verschiedenen Gruppen am Sonntagmittag dem Abschlußplenum vermittelt. Es kann in diesem kurzen Abriß, nur ansatzweise ein Versuch unternommen werden, das Tun und Erleben in den einzelnen Gruppen wiederzugeben. So sei einfach angedeutet: Die Gruppe „Jahresfeste“ (Frau Herold und Herr Witt) hatte sich in die Frage nach der Bedeutung von Johanni, der Michaelis- und Martinszeit vertieft, beschäftigt mit den Jahresfesten im heutigen Schulalltag und auseinandergesetzt mit dem zyklischen Aufblühen und Absterben. In der Schnitzgruppe von Herrn Hinrichsen wurde mit viel Spaß Kinderspielzeug hergestellt. Das räumlich-figurative Zeichnen (Herr Charmi) hatte dem Plenum mithilfe anschaulicher Skizzen die Mehrdimensionalität geometrischer Elementarkörper aufgezeigt. Den Sambatänzerinnen und -tänzern hatte Frau Ramos anhand der aus ihrer Heimat Brasilien mitgebrachten Musik die kulturelle Bedeutung der unterschiedlichen Klänge und Rythmen erklärt. Beim Spinnen mit Rad- und Handspindel (Frau Reiß) wurde deutlich, wie schwierig es ist, den technischen Vorgang des Spinnens aufs Rad zu bringen. Im Kurs „Toneurythmie“ (Frau Brunk) kamen die Teilnehmenden zu der Erkenntnis, daß Eurythmie eigentlich Pflichtübung für alle Eltern sein müßte, um die Bedeutung dieses Unterrichtsfaches für die Entwicklung der eigenen Kinder erfassen zu können. Die Bedeutung der Geisteswissenschaft für die pädagogische Arbeit wurde von Herrn Conrad eindrucksvoll referiert und erläutert. Herr Andersohn wußte einfühlsam und bildhaft einzuführen in „Die 12 Sinne“, in ihre Wirkung als Kraftquellen und deutlich zu machen, daß mit dem künstlerischen Sinn alle anderen mitschwingen. Die Singgruppe von Frau Rosenbaum möchte ihre Arbeit in einem Eltern-Lehrer-Chor fortsetzen. Der Gesprächskreis Gartenbauunterricht wird im November an vier Abenden über die Grundsätze des biologisch-dynamischen Anbaus „tagen“ (Frau Barre, Herr Eckert). Der Kurs „Sprachgestaltung“ (Herr Conrad), in dem eine kleine dramatische Szene von Albert Steffen umgesetzt wurde, wird sich möglicherweise mit Herrn Conrads Hilfe zu einem Theaterspielkreis entwickeln. Diese Gruppen sind offen für jeden, der Lust hat mitzumachen.

Bleibt noch zu erwähnen, daß die Arbeit des Gesprächskreises „Elterninitiative in der Sozialgestalt unserer Schule“ sich schwerpunktmäßig mit dem Aspekt des konstruktiven Zusammenwirkens von Eltern und Lehrern beschäftigt hatte. Dieses Thema ist derzeit auch Hauptgegenstand der Erörterungen im Eltern-Lehrer-Kreis, der nach wie vor vierzehntägig stattfindet. Informationen über die Arbeitskreise im einzelnen (Ansprechpartner, Termine, Räume) werden künftig an einem „Schwarzen Brett“ bekanntgemacht, das seinen Platz gegenüber dem Eingang zum Schulbüro haben soll. Und zum Schluß sei nochmals ganz herzlich all denen gedankt, die mit ihrer Kraft und Zeit das Gelingen dieses pädagogischen Wochenendes überhaupt ermöglicht haben.

Thomas Eissing

*Aufgelesen aus dem ELTERNBRIEF vom November 1993*



## DIE TERMINE APRIL/JUNI 2003

- Mi., 16.04.2003 Schulkonzert 20.00 Uhr in der Petruskirche
- Fr., 18.04.2003 bis Mi., 23.04.2003 Osterferien und interne Lehrertagung
- Sa., 26.04.2003, 20.00Uhr und So., 27.04.2003, 18.00 Uhr im Forum „Das Haus in Montevideo“, Klassenspiel 8b
- Mo., 28.04.2003 Das Kreuz mit dem Kreuz Vortrag von Markus Peters, Schularzt der FWS Kiel, Unkostenbeitrag 6,- Euro, 20.00Uhr, Sechseckbau
- Mo., 28.04.2003 Eltern-Lehrer-Kreis, 20.00Uhr, neuer Musiksaal
- Do., 01.05.2003 bis So., 04.05.2003 Schulfrei Tag der Arbeit, beweglicher Feiertag
- Mo., 05.05.2003 Allgemeiner Elternabend Thema wird noch bekannt gegeben, 20.00 Uhr, Sechseckbau
- Mo., 12.05.2003 Eltern-Lehrer-Kreis, 20.00Uhr, neuer Musiksaal
- Sa., 24.05.2003 Öffentliche Monatsfeier 10.00 Uhr im Forum
- Mo., 26.05.2003 Eltern-Lehrer-Kreis, 20.00Uhr, neuer Musiksaal
- Do., 29.05.2003 bis So., 01.06.2003 Schulfrei Christi Himmelfahrt, beweglicher Feiertag
- Mo., 23.06.2003 Eltern-Lehrer-Kreis, 20.00Uhr, neuer Musiksaal
- Sa., 28.06.2003 bis So., 08.08.2003 Sommerferien

### Übungen die das Leben erleichtern

**Susanne Schmoock**

**Lernberaterin, Kinesiologin, Lehrerin**

**Beratung und Unterstützung bei:**

Lernschwierigkeiten Stressabbau

Prüfungsängsten

Prüfungsvorbereitungen

**Terminabsprache unter:**

**Tel.: 04340 / 9691, Fax: - / 499817**



**Düfte und andere Schätze aus aller Welt**

**Ätherische Öle für die Sinne, für die Schönheit und für's Wohlbefinden!**

**Ich freue mich auf Ihren Besuch:**

Mo, Di, Do: 15 – 18h; Mi, Sa: 10 – 13h; Fr: 10 – 18h und nach persönlicher Vereinbarung

**Inh. Elke Freyermuth**

Lange Brückstr. 8, 24211 Preetz, Tel.: (0 43 42) 85 19 83, e-mail: olorado@web.de

- Naturreine ätherische Öle
- Körper- und Massageöle
- Duftkompositionen
- Raumbeduftungselemente
- Räucherwerk
- Nahrungsergänzungen
- Individuelle Geschenkideen

## DIE ZAUBERTROETE

Querflöten

Saxophone

Klarinetten

**An-/Verkauf und Verleih**

Annette und Peter Goden

Bordesholm

04322/5632

nur nach Vereinbarung

[www.zaubertroete.de](http://www.zaubertroete.de)

angeschlossen an die Waldorfcard Neumünster

*Clas Lehmann:*

*Wir sind umgezogen*

*gut*

*Günstig*

*große Auswahl*

*Mineralien,*

*Edelsteine, schöne*

*Dinge aus Holz,*

*Kunstgewerbe,*

*Kunstpostkarten,*

*Kunst*

*Jetzt:*

**Clas Lehmann**

*Königstraße 8*

*24 768 Rendsburg*

*Tel.: 04331-29 130*

## Tagung für Mütter und Väter

Familie und Partnerschaft:  
Aufbruch ins Ungewisse?

16. – 18. Mai 2003  
Goetheanum Dornach/Basel

Zu den brennendsten sozialen Problemen unserer Zeit gehören Fragen der eigenen Biographie und ihr Bezug zu Partnerschaft und Familie. Beziehungskrisen sind oft Ausdruck der ungelösten individuellen Fragen wie:

- Wer bin ich?
- Was ist mein Lebensauftrag und Lebenssinn?
- Und wie verbinde ich beides mit denen des Partners und der Kinder?

Vorträge. Gespräche. Künstlerische Kurse.

Programme:

Goetheanum, Tagungsbüro, Postfach, 4143 Dornach 1.  
Tel. + 4161 706 4444. Fax. + 4161 706 4446  
[Tagungsbuero@goetheanum.ch](mailto:Tagungsbuero@goetheanum.ch)

Der ELTERNBRIEF verlost eine halbe Tagungskarte im Wert von etwa 85 €.



# SitLine

ERGONOMISCHE BÜRO- UND SITZMÖBEL  
Einrichtungen aus Massivholz  
Fleethörn 59 • 24103 Kiel  
Tel. 0431/97 02 22 • Fax 0431/97 02 66

Mitglied im  
Bundesverband ökologischer  
Einrichtungshäuser e.V.



Mitglied im  
Fachhandelsverband



**gesund & farbig**

Naturbauhaus Fleethörn 59  
24103 Kiel  
0431 - 97 02 88  
Fax - 97 02 66

Handwerkerhof

*fecit*

IN METTENHOF

Werkstattladen

Metalwerkstatt  
Weberei  
Holzwerkstatt  
Töpferei  
Papierwerkstatt  
Gärtnerei

Ladenzeiten: Mo - Do 9<sup>00</sup> - 16<sup>00</sup>  
Fr 9<sup>00</sup> - 12<sup>00</sup>

Faluner Weg 30 • 24109 Kiel

Tel 0431-537 36 - 0 • Fax 0431-537 36 - 66

Werkstatt für Behinderte anerkannt nach § 57 nF SchwB

### Personalia

Schulleitungskonferenz: Anette Cichy, Christian Domeyer, Erika Eckert, Georg-Michael Eckert, Ulrich Ehmcke, Margret Gaden, Katrin Hartwig, Harald Koch, Helmut Laufenberg, Joachim Lippert, Thomas Müller-Tiburtius, Horst Naujokat, Harald Neumann, Werner Rohde, Imke Eulen-Schmusch, Joachim Schultz, Gisela Wald, Frank Witt sowie Albert Benning als Geschäftsführer ohne Stimmrecht

Dreiergremium: Ulrich Ehmcke, Imke Eulen-Schmusch, Frank Witt

Vorstand: Michael Breda, Prof. Dr. Wolf-Christian Dullo, Ulrich Ehmcke, Helmut Laufenberg, Werner Rohde

Geschäftsführer: Albert Benning

Schularzt: Markus Peters, erreichbar über die Klassenlehrer oder das Büro.

Vertrauenslehrer : Frau Cichy (0431/674223, bitte nicht nach 21.00 Uhr) und Herr Schultz (0431/688514)

Vertrauenseltern: Dr. Lothar Viehöfer

Schlichtungsausschuß: Walter Ehlers, Margarete von Essen, Magret Gaden, Harald Neumann

Hausmeister: Herr Bartsch, Herr Stieben

Ansprechpartnerin Eltern-Lehrer-Kreis im Schuljahr 2002/03: Anja Manleitner (04340/8917)

Ansprechpartner Elternbrief im Schuljahr 2003: Dr. Lothar Viehöfer (04347/1863)

Impressum: INFORMATIONSKREIS

Arbeitsgruppe von Eltern und Lehrern an der Freien Waldorfschule Kiel

Redaktion: Dr. Lothar Viehöfer, Hansgeorg Nietz, Dr. Klaus Moldenhauer, Hartmut Clausnizer, Eugen Gerdung, Anja Manleitner

Email: [Elternbrief@aol.com](mailto:Elternbrief@aol.com)

Ansprechpartner: Dr. Lothar Viehöfer, Lehmborg 23, 24241 Blumenthal

Redaktionssitzungen: Mo. 18.30 vor dem ELK oder nach Vereinbarung

Auflage: 1200

Der Nachdruck der hier abgedruckten Artikel ist mit Quellenangabe, auch ohne Nachfrage, ausdrücklich erlaubt.

Redaktionsschluss für die Sommerausgabe (mit Gelben Seiten): 02.06.2003